

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

7.2.1926 (No. 63)

# Karlsruher Tagblatt

## Industrie- u. Handelszeitung und der Wochenschrift „Die Pyramide“

S gegründet 1803

Hauptredaktion: v. Laer, Verantwortlich für Politik: Erik Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Zoh; für den Handel: Heinrich Appel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: Anton Kubovy; für die Fremdenbeilage: Fräulein Dr. Zimmermann; für Anzeigen: S. Griesner, familiär in der Redaktion; Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Telefon Amt 1199. Für unregelmäßig überkommene Beiträge keine Verantwortung. Erscheinungsort: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechnummer: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachnummer: Ritterstraße Nr. 9547.

## Die Abrüstungskonferenz verschoben.

### Die Mitteilung des Völkerbundssekretariats.

Genf, 6. Februar.

Das Völkerbundssekretariat teilt heute die Mitteilung der Abrüstungskonferenz mit. Gleichzeitig wird die Vertagung der Militärkommission, die zu dem gleichen Zeitpunkt wie die Abrüstungskonferenz einberufen war, bekannt gegeben. Der Rat wird in seiner Märztagung den Termin für die Sitzung der Abrüstungskommission endgültig festsetzen.

Berlin, 6. Febr.

Die deutsche Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbunds heute mitgeteilt, dass sie von dem Antrag auf Vertagung der vorbereitenden Abrüstungskommission Kenntnis hat und im Falle, dass der Rat die Vertagung beschließt, nur den Wunsch aussprechen möchte, dass die Kommission in jedem Falle vor dem 15. Mai zusammentritt.

### Admiral Scheer über die europäische Abrüstung.

TU, Berlin, 6. Febr.

Admiral Scheer setzte dem Berliner Leiter des International News Service, Ed. Wener, in einer Unterredung seine Ansichten über die Frage der allgemeinen Abrüstung auseinander. Er wies einleitend darauf hin, dass er mit allen vernünftigen Deutschen über die Vertagung der Genfer Abrüstungskonferenz das selbe Bedauern empfinde, wie Präsident Coolidge. Auf die Frage, in welcher Weise eine Durchschiebung der allgemeinen Abrüstung denkbar wäre, erklärte der Admiral, jedes Land brauche unbedingt einen militärischen Schutz. Kürzlich habe der amerikanische Admiral Fullam nachdrücklich eine Verstärkung der amerikanischen Seestreitkräfte verlangt. Auch in England trete man in letzter Zeit wieder energisch für eine starke Seemacht ein.

Es sei versucht worden, Deutschland für die Rückgaben der Vorkriegszeit verantwortlich zu machen, jedoch müsse diese Gesichtspaltung endgültig widerlegt werden. England habe immer eine Flotte beantragt, die so stark sei, wie die der beiden nächststarken Mächte der Welt zusammen. 1912 machte Deutschland England offiziell das Anerbieten, die gegenseitigen Rüstungen im Verhältnis der deutschen zur englischen Flotte von 2:3 festzusetzen. Dies entspräche ungefähr dem Verhältnis, wie es auf der Washingtoner Konferenz für die japanische Flotte gegenüber der amerikanischen festgesetzt worden sei. England habe jedoch auf das deutsche Anerbieten nie eine Antwort gegeben.

In der Genfer Abrüstungskonferenz erklärte der Admiral, dass die einzige mögliche Grundlage einer Abrüstungskonferenz der Grundgedanke der Gleichberechtigung und Gleichzeitigkeit sei.

Die Politik Frankreichs gehe dahin, das französische Heer als offizielles Heer des Völkerbunds in überlegener Stärke aufrecht zu erhalten. Das französische Heer sei nie einmal so stark wie das deutsche.

Es gebe tatsächlich kein Programm für die Abrüstungskonferenz, vielmehr bestehe Gefahr, dass sich die Konferenz in nutzlosen Erörterungen über Begriffe und Auslegungen von Begriffen verlaufe. Die beste und wahrscheinlichste Aussicht bestehe für einen erfolgreichen Verlauf der Genfer Abrüstungskonferenz, sei dem Beispiel des amerikanischen Staatssekretärs Hughes zu folgen, der den Delegierten der Washingtoner Konferenz sofort bei Eröffnung ein fertiges, klar umrissenes Programm für die Abrüstungseinsparungen vorlegte. Durch dieses Meisterstück staatsmännischer Regie habe sich Hughes von vornherein den Erfolg gesichert.

Auf die im Einladungsschreiben gestellten Fragen zurückkommend, erklärte der Admiral, dass die Antworten Punkt für Punkt bereits in den Deutschland gestellten Abrüstungsforderungen des Verfallers Vertrags enthalten seien.

Deutschland habe ein klassisches Beispiel für eine praktische Durchführung der Abrüstung gegeben.

Deutschland müsse gleiches Recht für alle und damit Anerkennung gleicher Pflichten für alle Abrüstungsgrundlagen und Abrüstungsverpflichtungen fordern.

Entweder bleiben die Grundzüge des Verfallers Vertrags bestehen, dann müsse die Abrüstung aller Unterzeichneten des Verfallers Vertrags streng durchgeführt werden oder der Vertrag bestehe für alle annehmbareren Grundzüge, dann müsse eine neue für alle Beteiligten geeignete Grundlage geschaffen werden.

Im einzelnen sind in folgenden Punkten einheitliche Grundzüge festzulegen: Die allgemeine Wehrpflicht ist entweder für alle zu verbieten oder zu gestatten. Die Art der Bewaffnung des Heeres ist für alle gleich zu bestimmen. Die Verwendung von farbigen Truppen gegen weisse Völker ist als ein Verstoß gegen die Pflichten der Zivilisation und Kultur zu verbieten.

### Frankreichs Angst vor der Abrüstung.

Washington, 6. Februar.

Der französische Botschafter Bérenger hat, wie verlautet, Staatssekretär Kellogg bei einem Besuch eine Erklärung über die Gründe abgegeben, die Frankreich veranlassen, die Verschiebung der Abrüstungskonferenz zu betreiben. Frankreich, so habe der Botschafter u. a. gesagt, wünsche, Deutschland im Völkerbund zu sehen, bevor die Beratung über die Abrüstungsfragen beginnt. Frankreich wünsche auch, dass Russland an der Konferenz teilnehme. Die französische Regierung sei der Ansicht, dass wenig erreicht werde, wenn Deutschland außerhalb des Völkerbunds stehe und wenn Russland sich weigere, an der Konferenz teilzunehmen.

Paris, 6. Febr. In einem Artikel über die Vertagung der Abrüstungskonferenz sagt der „Temps“, man würde sich Illusionen machen, wollte man die Hoffnung nähren, dass es sich einzig und allein darum handelt, eine Verabschiebung der händlichen militärischen Effektivität zu erlangen, um Frankreich durch ein allgemeines Abkommen in dem Maße zu unterstützen, wie Deutschland durch den Verfaller Vertrag unterstützt worden ist und zwar ohne dass man als Gegenleistung erreichte, dass Frankreichs Sicherheit garantiert wird.

Für den „Temps“ erwidert der Vertrag von Locarno offenbar nicht.

### Aufruf zum Luftkrieg gegen Deutschland.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes).

B. Berlin, 6. Febr.

Eine sehr merkwürdige Illustration zu den Pariser Luftfahrtverhandlungen wird von einer französischen Seite gegeben, die auf die französische Luftfahrtpolitik einen maßgeblichen Einfluss ausübt. Ingeheiß der Friedensmächte, die Frankreich so auffällig zur Schau trägt, sind Mitteilungen der schwedischen Zeitung „Svenska Dagbladet“ über Anregungen des Herrn André Michelin, des Vorsitzenden des französischen Luftfahrtvereins, hinsichtlich des Luftkrieges gegen Deutschland recht bemerkenswert.

Herr Michelin, der anscheinend unter dem Druck von pathologischen Angstvorstellungen lebt, zitiert in den französischen Zeitungen dazu auf, schon beizutreten die

Entretung Deutschlands in der Luft vorzubereiten,

um nötigenfalls die offenen und unverteidigten Großstädte Deutschlands dem Erdboden gleichmachen zu können. Da Deutschland und Russland, wie Herr Michelin berechnet, höchstens 2000 Flugzeuge aufbringen könnten, würde der Luftkrieg der Entente über 4000 Flugzeuge mindestens verfügen. Von diesen müßten Frankreich und England je 1200, Italien 600, Polen und die Tschechoslowakei je 350, Belgien 200 und Dänemark (!) 100 stellen. Dänemark müsse den Nord-Ostseeanland und Damburg zerstören, Polen Berlin, Breslau und Königsberg bombardieren, die Tschechoslowakei müßte München, Nürnberg, Leipzig und Dresden angreifen. Der französische Luftkrieg werde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Verwirklichung dieses Planes wirken und seine Kraft für Genehmigung und Annahme bei sämtlichen in Frage kommenden Staaten einsehen. Hierzu bemerkt das Stockholmer Blatt:

„Diese Äußerungen — daß Deutschland, sofern es nicht in allem Frankreich untertan ist, und sich nicht nach dessen Willen richtet, von allen Seiten von Bombengeschwadern angegriffen werden soll — zeugen nicht von dem neuen Geist, den Briand so lautstehend in Locarno gepriesen hat.“

Wir können uns dieser treffenden Feststellung des schwedischen Blattes nur anschließen.

### Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

Die Stellungnahme der Länder.

Berlin, 6. Febr.

Ueber die Konferenz der Ministerpräsidenten wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

Auf Einladung der Reichsregierung traten heute vormittag die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit den Ministern des Reichskabinetts zu einer Aussprache über die außenpolitische Lage zusammen. Im Anschluß an den Vortrag des Reichsministers des Auswärtigen und den Ausführungen des Reichskanzlers wurden die mit der Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zusammenhängenden Fragen eingehend erörtert, wobei seitens der einzelnen Länder Bedenken geltend gemacht wurden.

Abschließend wurde die einmütige Auffassung darin festgesetzt, daß, falls die Reichsregierung den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beschließt, seitens der Länder alles geschehen werde, was die Stellung Deutschlands im Völkerbund zu stärken geeignet ist.

München, 6. Febr. Ueber die heutigen Besprechungen der Ministerpräsidenten der Länder über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schreibt die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei, daß der Reichskanzler und der Reichsaussenminister den bayerischen Ministerpräsidenten nicht als Bundesgenossen an ihrer Seite haben würden. Sie könnten aber auf die Bundesgenossenschaft Bayerns rechnen, wenn es sich um würdige, zielbewusste und dem Gedanken der deutschen Bevölkerung gewidmete Politik im Völkerbund handle.

### Mussolini gegen Bayern.

WTB, Rom, 6. Februar.

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Farinacci, hat in der Kammer eine Interpellation eingebracht, in der mit Bezug auf die italienisch-englischen Kundgebungen des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held dringende Aufklärungen über den Stand der deutsch-italienischen Beziehungen verlangt werden. Den Blättern zufolge wird Mussolini die Interpellation persönlich beantworten.

Berlin, 6. Febr. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet, daß in Südtirol 34 Deutsche, denen seinerzeit die italienische Staatsangehörigkeit zugesprochen worden war, Ausweisungsbefehle erhalten haben, nachdem ihnen die Staatsangehörigkeit wieder entzogen worden war. Die Betroffenen sind Handel- und Gewerbetreibende, Beamte und Lehrer.

### Pariser Stimmen zu Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 6. Febr.

Der bevorstehende Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird von der französischen Presse begrüßt. Der „Excelsior“ betont besonders, daß die französischen offiziellen Kreise sich besonders darüber befriedigt zeigen, daß Deutschland alle seine früheren Vorbehalte zurückgelassen habe! Nach dem „Matin“ wird Frankreich darauf dringen, daß gleichzeitig mit Deutschland auch Spanien als Vertreter der europäischen Neutralen und wahrscheinlich auch noch ein südamerikanischer Staat einen ständigen Sitz im Völkerbundrat bekommen. Auch das „Journal“ bezeichnet es als besonders bedeutungsvoll, daß Deutschland keinerlei Bedingungen an seine Aufnahme knüpfte. Das „Petit Journal“ glaubt zu wissen, daß Frankreich nunmehr aus dem Rheinlande ein Aeneasoberkommando und die 41. Infanteriedivision zugleich mit der 21. und 26. Halbbrigade Wehrer Jäger zurückziehen würde. Das linksdemokratische Blatt „Deuxce“ hofft, daß die Luftfrage Deckerrechts an Deutschland nach der Aufnahme in den Bund nicht weiter betrieben werden könnte.

### Kreuzer „Berlin“ in Rio de Janeiro.

WTB, Berlin, 6. Febr. Der Kreuzer „Berlin“ ist heute in Rio de Janeiro eingetroffen.

### Deutsche und deutscher Handel im Orient.

Gespräch auf der Reede von Bombay. Reisebericht für das „Karlsruher Tagblatt“.

Von

George Popoff.

Der Artikel schildert anschaulich die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten für Deutschland auf dem indischen Markt, läßt aber auch, wie wir das bereits an anderer Stelle hervorhoben, den scharfen Gegensatz Europa-Asien erkennen, der sich politisch mehr und mehr herauszubilden beginnt und naturgemäß auch auf das Wirtschaftsgebiet zurückwirkt.

Schriftleitung.

Im Indischen Ozean an Bord der „Pilsna“, Dezember 1925.

„Rach! Geh'n Sie mal zur anderen Bordseite — da fährt ein deutscher Dampfer vorbei!“ rief ich dem einzigen deutschen Passagier, einem behäbigen Hamburger, zu, der gerade in der Schiffs-Bar saß und nachdenklich seinen Whisky sog. Wir hatten wochenlang keinen „german steamer“ gesehen und der Hamburger ließ daher, so schnell ihn seine Beine tragen konnten, zum anderen Promenadenende hinüber. Hier blickte er sich weit über die Brüstung vor, legte seine Handfläche trichterförmig an beide Bausbaken und brüllte mit einer erfrischenden Kommando-Stimme (die mich den Uebersee-Deutschen haben „Kommandostimmen“) folgenden, mir zunächst unverständlichen Gruß zum gemächlichen unfer Bordseite passierenden Landsmann hinüber: „Hummel! Hummel!“

Und prompt erscholl von drüben als Antwort, aus hundert nicht minder erfrischenden Kommandostimmen das gleiche „Hummel! Hummel!“ zurück. Erst als das heimliche Schiff, übrigens ein recht verbläuter und schöner Frachtdampfer, außer Hörweite gerückt war, wandte sich der Hamburger mir wieder zu und erklärte, daß „Hummel, Hummel“ ein in der ganzen Welt bekannter Erkennungsgruß deutscher Seeleute wäre, was ich bisher nicht gewußt hatte.

Als wir wieder zu unseren englischen Mitpassagieren traten, fragte jemand: „Was war das für eine merkwürdige Rede, welche der vorbeifahrende Dampfer führte — schwarz-weiß-rot und in der Ecke schwarz-rot-gold?“ Man erklärte es so gut man konnte. Aber man konnte es nur schlecht. Denn die guten Briten meinten: „Entweder — schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold, warum jedoch beides zusammen?“ Um ihnen dieses begrifflich zu machen, hätte man dem Genakeman einen Diskurs über deutsche Geschichte halten sollen, aber dazu sind die Briten viel zu ungebildet, und der Hamburger und ich zogen uns daher bald zurück, so dieser unerquicklichen Erörterung mit einigem Anstand ein Ende bereiten ...

„Ja, sehen Sie,“ sagte der Hamburger, als wir wieder unter uns waren, „so geht es uns Deutschen jetzt auf der Welt: unser einst mächtiger Ueberseehandel ist geknickt, auf den Meeren trifft man alle Woche einmal ein deutsches Schiff und dann wissen die anderen Völker nicht einmal genau, welches unsere Farben sind!“

„Es ist aber schon besser geworden,“ warf ich ein, „und wird noch besser werden, muß bald viel besser werden ...“

„Ja, besser als vor vier bis fünf Jahren ist's schon. Es klingt heute selbst hier in Indien wie eine Legende, wenn man hört, daß 1920 der erste deutsche Dampfer wochenlang im Hafen von Bombay liegen mußte — weil sich kein Kohle fand, ihn einzubringen. So borniert ist man heute allerdings nicht mehr, das stimmt!“

„Es mag vielleicht wahr sein,“ ergänzte ich des Hamburgers Bemerkung, „daß mit der Dummheit selbst die Götter vergebens kämpfen. Aber — — „business“ kämpft mit der Dummheit sicherlich nicht vergebens!“

Der Hamburger lachte herabhaft: „Sie können ohne die deutsche Ware nicht mehr auskommen! Ich meine natürlich nicht die Massen. (Die Eingeborenen-Massen, die Kulis, Bauern und Prateren wissen nichts vom Anbringen der Waren, die sie kaufen.) Aber der Hindu-Bändler, der Araber-Kaufmann und all die anderen gelben, schwarzen und braunen Geschäftskleide des Orients können der Veruchung nicht widerstehen, mit deutschen Waren bessere Geschäfte, als mit anderen zu machen. Das ist es!“

„Und die Engländer?“

„Die Briten sind ein stolzes Volk und haben manchmal gewisse Prinzipien, an denen sie zähe festhalten. Es ist keine Seltenheit, daß englische Kaufleute, wenn ihnen deutsche Waren angeboten werden, höflich, aber entschieden antworten: „We are sorry, wir kaufen keine deutschen Waren.“ Sie haben manchmal törichte Ueberzeugungen, aber es sind wenigstens Ueberzeugungen. ... Uebrigens wird diese Serie von Engländern mit jedem Jahre feltener.“

„Was janzel bedeutet“, schlucholgerie ich, „daß business nicht nur gegen Dummheit, sondern auch gegen Ueberzeugungen mit Erfolg zu kämpfen vermag!“

Der Hamburger war auch mit dieser meiner Feststellung einverstanden, setzte aber dann seine Ausführungen über den deutschen Handel im

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

heutigen Orient also fort: „Ich klagte vorhin über die durch den Krieg erfolgte Stenbelung des deutschen Ueberseehandels. Andererseits muß man aber zugeben, daß die Erfolge, welche der deutsche Handel während dieser wenigen Nachkriegsjahre in der Welt bereits erzielt hat — namentlich wenn man der Schwierigkeiten gedenkt, mit denen in erster Zeit gekämpft werden mußte — wirklich bemerkenswert sind. Sie werden es selbst beobachtet haben: einerlei, wo man an Land geht, ob in Ägypten, Indien, China oder sonstwo im nahen und fernem Osten — überall höcht man wieder auf deutsche Waren. In der Hauptsache — Medikamente, photographische Artikel und sogenannte Kurzwaren. Von viel größerer Bedeutung sind natürlich die Engros-Waren, wie Eisen, Stoffe, Chemikalien, Farben und andere Fabrikate, die im Kleinvertrieb nicht zu sehen sind, die aber die eigentliche Masse der deutschen Ausfuhr darstellen und — bereits ganz gut gehen!“

„Aber, die Japaner...“ wozu ich unvorsichtigerweise ein.

Mein Interviewer machte ein böses Gesicht und fast schien es, als würde nun ein echt Hamburger Fluch von seinen Lippen kommen. Aber der Mann beherrschte sich in anerkennenswerter Weise: „Die deutschen Waren verdanken hier im Osten auch heute, wie vor dem Kriege, ihren Erfolg dem Umstand, daß sie in Dualität und Preis die Mitte zwischen den englischen und den japanischen halten — billiger, als die englischen, besser, als die japanischen! Aber einige hitlere Vorurteile müssen ja gesagt werden. Gewiß, selbst in Deutschland als unerfreuliche Folgen der Inflations- und Nachkriegszeit empfundene Erscheinungen haben sich leider auch beim deutschen Ueberseehandel nachteilig bemerkbar gemacht. Die orientalischen Geschäftseute klagen allgemein: die deutschen Waren wären nicht mehr von derselben Güte wie einst; die Preise seien viel höher, als die der japanischen Waren; und das Schlimmste — die deutsche Zuverlässigkeit wäre nicht mehr die alte; einst hätte man deutsche Waren „mit geschlossenen Augen“ entgegengenommen, während heute Unregelmäßigkeiten gang und gäbe wären und bestellte Lieferungen oft den vorher gegebenen Proben nicht entsprechen hätten! Im Interesse einer günstigen Weiterentwicklung des deutschen Welthandels muß natürlich alles getan werden, um den guten Ruf des deutschen Kaufmanns und der deutschen Ware wieder auf die alte Höhe zu bringen!“

Wir sprachen nun von den politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, denen sich der Deutsche heute im Orient gegenüber sieht. Mein Gegenüber mußte hierzu folgenden zu berichten. Bei den einheimischen Geschäftsleuten ist der Deutsche ein äußerst willkommenes Gast. Neben der vorliegenden Aussicht auf ein gutes Geschäft spielt auch das politische Moment hier eine gewisse Rolle: der Hindu, der Araber, der Chinese usw. — sie unterhalten sich, zwischen den Geschäften, mit dem Deutschen gerne über Politik, sie bezeugen alle auf die freundliche Art ihre Sympathie für das „zivilisierte Deutschland“ und schimpfen nach Herzenslust auf die Engländer, die Franzosen und die „imperialistische Entente“ überhaupt. Das berührt so manchen Deutschen angenehm. Aber er hüte sich — diese Cautionen erster zu nehmen, als sie gemeint sind: auch dem Deutschen gegenüber fühlen sie sich letzten Endes nur als das, was sie sind — als Affären, als Angehörige einer Welt, der alles Europäische verhaft ist und, was in diesem Falle vielleicht noch wichtiger ist, — trotz aller Sympathien, machen sie mit Deutschland natürlich nur solche Geschäfte, die ihnen vorteilhaft erscheinen. Sollte sich dieses einmal ändern — so würden sie auch uns kühlspühend den Rücken zuzehren!“

„Und die Engländer?“ fragte ich hier zum zweiten Male.

„Infolge der doppelstimmigen Freundlichkeit der Affären und eines von Nachkriegsstimmungen noch nicht ganz freien Verhältnisses der Engländer und anderen Kolonialeuropäer — befindet sich jeder Deutsche hier stets in einem gewissen Dilemma und es gehört manchmal schon sehr viel Takt dazu, um der Situation gewachsen zu

sein. In der Regel — je zurückhaltender der einzelne Deutsche auftritt, desto mehr wird er umworben. Einige Schwierigkeiten bereitet noch die Klub-Frage: die meisten Klubs des Orients hatten während des Krieges in ihre Statuten Bestimmungen aufgenommen, wonach Angehörige feindlicher Staaten bei ihnen nicht Mitglieder werden dürften. Doch, wie ich hörte, werden mehrere der größten Klubs in diesem Winter besondere Generalversammlungen einberufen, um diese Bestimmungen aufzuheben. Für die Deutschen — eine nicht unwichtige Tatsache, denn ohne die Klubs kann man in diesen Ländern kaum leben. Viel entscheidender ist die englische Regierung vorgegangen: sie hat alle Einreise- und Handels-Behinderungen für Deutsche vor einigen Wochen restlos aufgehoben und in diesem Falle den neuen „Friedensgeist“ wirklich in die Tat umgesetzt. Öffentlich wird sich nun auch die deutsche Regierung beteiligen, im Osten mehr Konsulate zu errichten. In manchen Gegenden sind deutsche Kaufleute ohne jeglichen konsularischen Schutz. Selbst in Bombay gibt es noch kein deutsches Konsulat!“

„Und so mancher Deutsche würde es dann auch nicht nötig haben, als Dichtschiffswart, Schweizer, Däne oder unter dem Schutze irgend eines anderen Aboptiv-Staates durch die Welt zu reisen...“

„Ganz richtig! Sie konnten doch den kleinen Sachjen im „Lai Mahal“-Hotel? Wissen Sie, welchen Landes Staatszugehörigkeit er erworben hat? — — — der Republik Dierial! Während der ersten Nachkriegsjahre war eine derartige Notwehr begründet. Heute ist sie nicht nur überflüssig, sondern für das Ansehen Deutschlands in der Welt geradezu schädlich!“

Wir schwiegen nun eine Weile. Die „Pisna“ hatte sich inzwischen, mit Kurs auf Karachi, langsam in Bewegung gesetzt. Bald waren wir auf offener See. Den deutschen Frachtdampfer, der vorhin an uns vorbeigefahren war, holten wir ein. Aber er blieb so weit liegen, daß ein erneutes Griffe-Austauschen nicht mehr möglich war. Mein Hamburger Freund schien darob sehr betrübt, denn er sagte:

„Auf großen Seereisen hat man heutzutage recht selten Gelegenheit, einem deutschen Schiff den Gruß „Gummel, Gummel“ zuzurufen. Dessenungeachtet wird die Zukunft darin bald eine Wandlung bringen. Namentlich indische Häfen sollen deutsche Schiffe öfter anlaufen. Inner-Indien bietet für den deutschen Handel noch ein unermeßliches Abgabebiet. Aber die zurzeit in Indien lebenden Deutschen kann man an den Fingern zählen. Es liegt nun am berühmten deutschen Unternehmensegeist, selbst dafür zu sorgen, daß die gegenwärtigen Chancen ausgenutzt werden und daß deutsche Schiffe wieder die Meere besahren, die ihnen einst heimisch waren...“

So sprechend, waren wir mehrmals die Dampromenade auf und ab gewandert. Nun machte der Hansaleute vor der Schiffsschraube entsetzlich halt. Es zog ihn ansehend zu seinem Blödsinn zurück, von dem ihn vorher der vorbeifahrende Dampfer ausweichend hatte. In großen Zügen leerte er sein Glas, bestellte ein zweites, kniff ein Auge leicht zu und sagte, mir fröhlich zuwinkend: „Gummel, Gummel!“

### Eine Anfrage über die „Rückwirkungen“.

TU, Berlin, 6. Febr.

Die Fraktion der Deutschen Nationalen Volkspartei des preussischen Landtages ersuchte in einer großen Anfrage das Staatsministerium um Aufschluß, inwieweit durch die Verhandlungen des Locarno-Vertrages von der Reichsregierung erhofften Rückwirkungen für das besetzte Gebiet, insbesondere

- a) hinsichtlich der Ablösung der Besatzungsstrafen für die zweite und dritte Zone;
- b) hinsichtlich der Früherverlegung der Abstimmung im Saargebiet und

c) hinsichtlich einer wirksamen Revision des Besatzungsregimes erreicht worden sei bzw. in welcher Frist sie erwartet werden können.

### Die Anleihepolitik Preußens.

Berlin, 6. Febr.

Die Preussische Staatsbank (Seehandlung) hat aus der Hand eines kleinen Konsortiums von der preussischen Finanzverwaltung 30 Millionen RM. 6 1/2-prozentige preussische Schabanweisungen mit dreijähriger Laufzeit fest übernommen. Eine Subskription findet nicht statt. Der Betrag wird in erster Linie zur Begebung an Sparkassen und verwandten Instituten gelangen. Der Verkauf an das Publikum wird später zu 97 Prozent erfolgen. Für die Verzinsung sind ganzjährige Zinsscheine vorgesehen. \*

Berlin, 6. Febr.

Wie der Deutsche Handelsdienst meldet, ist die Preussische Staatsbank nach Annahme des Gesetzentwurfes im Landtag, durch den die Staatsregierung zur Aufnahme eines Gesamtkredits von 150 Millionen Reichsmark zur Erweiterung ihrer privatwirtschaftlichen Betätigungen ermächtigt wird, zur Aufnahme einer großen Auslandsanleihe mit einem amerikanischen Bankkonsortium in Verbindung getreten. Zunächst soll aber der Erfolg der inzwischen veröffentlichten Inlandsanleihe zeigen, ob es gelingen wird, von der 150-Millionen-Anleihe den größten Teil auf dem Inlandsmarkt unterzubringen.

### Abgelehnte Strafverfolgungsanträge.

Ein Verleumdungsprozeß des Reichsinnenministers.

VDZ, Berlin, 6. Febr.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages hat einen Antrag auf Strafverfolgung des Abg. Bruhn wegen Verleumdung durch die Presse abgelehnt. Im Falle des vom Dienst suspendierten Landrats und Abg. Bülow (Soz.), der des Verleumdungsbeitrags und der Untreue angeklagt wird, wurde beschlossen, im Falle der Untreue die Immunität nicht aufzuheben, wohl aber im Falle des Verleumdungsbeitrags.

Der Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abg. Dr. Kalla (Dem.), des letzten Reichsministers, wegen Verleumdung der Baronin v. Gersdorff wurde abgelehnt.

### Gegen die Knüppel-Politik.

Berlin, 6. Febr.

Der Berliner Polizeipräsident erklärt eine scharfe amtliche Kundgebung gegen die in letzter Zeit überhand nehmenden Bräutereien und Robeideckel mit politischem Hintergrund. Es könne unter keinen Umständen geduldet werden, daß politische Meinungsverschiedenheiten auf der Straße mit Mitteln brutaler Gewalt, mit Dieb- und Schußwaffen, ausgetragen werden. Er werde auch fernhin alle verfügbaren Polizeikräfte einsetzen, um solche Aushebungen zu verhindern und in gewissen Fällen ein Verbot von Kundgebungen auf Straßen und Plätzen in Erwägung ziehen. Das Strohverbot werde nachdrücklich durchgeführt und gegen unberechtigten Waffenschein unmissverständlich eingeschritten werden. Auch wer einen Waffenschein besitze, sei als Teilnehmer an einer Kundgebung gemäß Artikel 123 der Reichsverfassung nicht zum Waffentragen berechtigt.

### Der Feme-Ausschuß des preussischen Landtages.

Berlin, 6. Febr.

In der heutigen Sitzung des preussischen Landtages wurde einem Antrag zugestimmt, wonach der Untersuchungsausschuß des Landtages für die Feme-Werde auch das Verhalten der Staatsanwaltschaft in den Kreis seiner Feststellungen ziehen soll. Auf einen An-

trag des Abg. Fiedt (Komm.) wurde beschloffen, daß der Femeauschuß auch mit der Untersuchung der Haltung der Staatsanwaltschaft im Falle Pannier betraut wird.

### Die Finanzpolitik der Gemeinden. Eine Rundgebung des Industrie- und Handelstages.

TU, Berlin, 6. Febr.

Der Hauptausschuß des deutschen Industrie- und Handelstages trat heute unter Vorsitz seines Präsidenten, Franz von Mendelssohn, bei Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Reichs- und Landesbehörden im Sitzungssaal der Berliner Industrie- und Handelskammer zu einer Sitzung zusammen.

Zunächst nahm Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius das Wort zu einer kurzen Ansprache. Oberbürgermeister Dr. Wolf, Mitglied des Reichstages, erstattete Bericht über die Finanzpolitik der Gemeinden. Der Redner wies an zahlreichen Beispielen nach, daß auch der erweiterte Aufgabekreis, der den Gemeinden heute zugewiesen ist, keine ausreichende Rechtfertigung für die übermäßige Steigerung der Personalkosten und für die über das Maß des Notwendigen hinausgehenden sachlichen Ausgaben darstelle. Die finanziellen Maßnahmen der Gemeinden müßten wieder unter vollem Einfluß der Öffentlichkeit vorgenommen werden. Reichsminister a. D. Hanf, erstattete einen Bericht über die allgemeine Wirtschaftssituation und Finanzlage unter besonderer Berücksichtigung der Reparationsläuten.

Es wurde eine

### Entschlieung

angenommen, in der es heißt:

Der Deutsche Industrie- und Handelstag erkennt an, daß die Gemeinden in ihrer finanziellen Selbstständigkeit durch die Befehgebung der letzten Jahre sehr beeinträchtigt und gleichzeitig mit vielen drückenden neuen Aufgaben belastet worden sind. Es ist lebhaft zu beklagen, daß amtliche statistische Unterlagen über die gemeindliche Finanzlage bisher nicht vorliegen. Eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages hat ergeben, daß die Finanzgebahrung vieler Gemeinden die Gesundheit der Wirtschaft schwer gefährdet und das produktive Volkvermögen gemindert hat.

Bei der schweren Lage der Wirtschaft, die durch die gegenwärtige Krise offenkundig geworden ist, muß namentlich grundtätig und endgültig das äußerste Maßhalten in der Auserlegung öffentlicher Lasten gesichert werden. In einer Zeit, da die Wirtschaft alles daran setzen muß, durch zweckmäßigere Organisation, durch Beschränkung der Ausgaben und durch Abbau aller nicht im strengsten Sinne produktiven Aufwendungen wieder zu Ertragsquellen zu gelangen, ist die Forderung berechtigt, daß endlich auch in allen Gemeinden des Reiches die Tätigkeit der Gemeinden sich nicht, wie in besseren Zeiten, auf das Unnötigste beschränkt; Forderungen, die in gleicher Weise für Reich und Länder gelten.

### Ein Dorf nicht fertig

Barum ärgern Sie sich immer wieder, daß Ihre Zahnpasta beim Gebrauch so spritzt und Ihnen jedesmal Ihre Sachen beschmutzt? Versuchen Sie einmal die BIOX-ULTRA-Zahnpasta. Sie besitzt diesen Fehler nicht und ist dabei bedeutend sparsamer, nur so wenig genügt vollkommen. Eine Tube reicht dreimal solange wie andere Marken. Alle guten Eigenschaften und Wirkungen, die bei der Reklame anderer Zahnpasten hervorgehoben werden, sind in der Saurehoff-Zahnpasta BIOX ULTRA vereint.

### Die Maske.

Von Richard Kluge (Eppingen).

Fast scheint der Widerstreit haben und drüben ob der nackten Realität einerseits und dem Faschnachtsstrubel andererseits illusorisch. Unsere ganze moderne Zeit hat eine Maske auf. Den alten Adam abzutreiben, das Bestreben, für etwas anderes gehalten zu werden, als man ist, im bunten Karneval dieses Lebens ist eine alte menschliche Sucht. Und der Mensch und „Pflücker“ trägt auch ohne Maske eine „Maske“, die ihn über die Wirklichkeit des Daseins mit seiner gerade jetzt allzu realen Struktur erheben soll. Eine Maske, die kein Spiegel dieses Lebens ist, sondern ein anderes Dasein vortäuscht, ja sogar das Ich nötig, sich der Maske anzupassen.

Eine tiefe Verwurzelung hat die Maskerade. Was ist alles Maske? Konventionelle Höflichkeit, Gesicht, Kleidung, Sprache (Stimme), ja sogar Autobiographien können Maske sein, der Selbstbemehreränderung nämlich. Hinter der Maske verbirgt sich die Seele. Besonders stark arbeitet die Erotik mit Masken. Lodung, Verführung, kokettes Spiel und das Halbverhüllte sind Vorworte.

Und doch ist die Maske keineswegs die Aufhebung jeder Beziehung zur Seele; denn der Schauspieler übernimmt z. B. fremde Schrollen, aber nur bei den ihm liegenden wird die Maske echt. So ist es auch im Leben. Wer die Menschen wahrhaft kennen lernen will, der gehe auf einen Maskenball. Der Einzelne wählt da oft die Maske, zu der er die seelischen Voraussetzungen in sich trägt, die er auf dieser blickigen Welt nicht ansetzen kann. Nicht jeder kann sich das Doppelleben eines Hofrats Zeller, eines Eskar Wilde, eines Geogra Koller usw. leisten. Aber einmal wenigstens so ein bißchen aus der Haut fahren, ist eben so schön. Mein netzmann. Wenns Spaß macht. Im Lied heißt's ja: „Die Welt, die ist ein Narrenhaus“. Die Geschichte der Maske ist uralte. Von der Literatur des Altertums über das Mittelalter bis in die Neuzeit spielte die Maske im Kul-

turlieben eine große Rolle. Schon in Urzeiten aber war sie, als Ausfluß antimischer Anschauung, als Totenmaske, Kriemaske und Kultmaske im Gebrauch in Mexiko, Ägypten, Vorderasien, in Mittelitalien und wird heute noch als Tanz- und Kulmaske bei Naturvölkern verwendet.

Im Arabischen heißt maskara = Swoit, Festschmuck, ital. maschera, span. máscara = Larve, engl. masker, im Mittelalter (um 700) hat das Wort maska in der lombardischen Gegend die Bedeutung des Unheimlichen; masca ist soviel wie eine Deme. In Südfrankreich hat das Wort noch diesen Sinn. So heißt in der Gegend von Tolon pas de le masque = Pfad, der von einem weiblichen Gevengt begangen wird. Auch in Molieres „Eincabildem Kranken“ bedeutet Maske = Deme. Aus dem Orientalischen (Arabischen) kam die Maske in die griechische Tragödie, wo sie freilich bei deren Ursprüngen, den Satyrspielen, beim Vaschusfest und den Dionysos-Geläuten nur das mit Hefe bemalte, menschliche Gesicht war. Sie ist aber durch alle Jahrhunderte hindurch das Symbol der Schaulust geworden. Erst Reichslos lebte an Stelle des bemalten Gesichtes eine Maske im eigentlichen Sinne. In den ausgebeuteten Räumlichkeiten der arischen, antiken Theater wäre der Schaulust ohne Maske und Kostüm ausdruckslos geblieben. Die Schärfe des Ausdrucks wurde noch durch eine mechanische Vorrichtung, die die Stimme anwachen ließ, erhöht. Ja, man aua, wie in der Komödie des Aristophanes, „Die Wolken“, worin der Philosoph Sokrates dargestellt wurde, dazu, diesen lächelnd ähnlich durch die Maske darzustellen, und die Schaulust in Molieres „L'amour medecin“ trauen Masken, die den Gesichtscharakter bekannter Aertze in Paris aufs Haar ählichen. Im allgemeinen beschränkte sich der Maskengebrauch in der Antike auf die Bühne. Nur von Poppa wird behauptet, sie habe Masken getragen, um sich die Friche ihres Teints zu erhalten. Und heute? Im Mittelalter jedoch war der Gebrauch der Maske allgemein verbreitet und der Mummensganz von den Heiligen drei Königen bis zum Nickermittwoch in viel stärkerer Maske Volks-

vergüngen als heute. In Tirol war das „Schönen- und Versteinlaufen“, in Nürnberg das „Schubartlaufen“, in München der „Schäffleranz“, in Franken das Vollen eines Erchmannes, in Halberstadt um 1520 das Poppen des arischen Sünders Seite. In Leipzig spannten junge Burchen zwei Mädchen vor einen Pfahl zur Strafe, weil sie die Freier verdammt hatten, und in Ansbura fanden maskierte Geschlechtertänze statt.

In Frankreich war dann, unter Franz I. der Gebrauch der Maske eine alltägliche Erscheinung. Auf Straßen, bei Besuchen, ja selbst in der Kirche legten die Damen ihren „loup“ nicht ab, d. h. eine Halbmaske, meist zum Schutze der Gesichtshaut, von schwarzem Samt, die jedenfalls von Italien kam. Noch vor wenigen Jahren waren die Mouches (Schönheitspfleckerchen) auch bei uns deren Erbs. Ein besseres Hilfsmittel der weiblichen Kofetterie gab es damals nicht, gibt es heute nicht. Unter ihrem Schutze gingen galante Frauen auf Abenteuer aus, ja eiferfüchtige „Hahnreikandidaten“ zwangen sogar ihre Frauen, wie auf der Insel Bante noch im 18. Jahrhundert, zum Anlegen der Maske, um sie vor Freibeutern der Liebe zu schützen.

Daß in der „Meereskönigin“, in Venedig die Maske geradezu ein Kleidungsstück wurde, wundert uns nicht. Da gewisse Vergnügungen sich mit dem Patrizierkleid nicht vertrugen, gestattete ihr Gebrauch große Freiheit, und die Wogen des Karnevals schlugen hier, in der „goldenen Mischel“ besonders hoch.

Mit der Maske kamen, besonders seit dem 17. Jahrhundert von Siden her, auch die Maskeraden, an den Höfen „Wirtschaften“ genannt, und Maskenbälle.

Das traurigste Fest dieser Art wird aus der Regierung Karls VI. von Frankreich erzählt. König und fünf Herren des Hofes trugen, als Wilde verkleidet, mit Weh entränkte und mit Berg geleimte Masken. Durch Unvorsichtigkeit kam ein Herr einer Fadel zu nahe und steckte auf die Bealeiter in Brand. Ein Schrei des Entsetzens gellte durch den Saal. Eine Postame rettete den König, indem sie ihren Mantel um ihn schlug, während die andern bis

anz einen verbrannten. König Karl aber versiel daraufhin in unheilbaren Wahnsinn.

Ein ähnliches Gescheh ereigte 1688 den französischen Dichter Scarron, der infolge des Schrecks vollständig gelähmt wurde, was ihn jedoch nicht hinderte, Mademoiselle d'Albians zu heiraten und der lustigste Mensch seines Jahrhunderts zu werden.

Daß selbst Fürsten und Geistliche es damals nicht verschämten, sich zu maskieren, ist sich unter die Tänzer zu mischen und sich Beifall aufzusuchen zu lassen, beweist Schakespeare „Heinrich der Achte“, wo Kardinal Wolsey sich als Schöfer verkleidet — Lupus in lamula — ebenso die Darstellung eines zeitgenössischen Malers am Hofe Karls IX., auf der Monarch und Hofleute in Kostümen der bekannnten, venezianischen, lombischen Masken erscheinen: der spanische, finstere Herzog von Guise als Starmazza, Herzog von Anjou, der spätere gamsame Heinrich III. als Harlekin, Kardinal von Vohringen als Pantalon, Katharina von Mediceis als Columbine und der allerdrücklichste König als Brighella. Hohn der Weltgeschichte. Auch Philipp von Orleans und Anauß der Starke waren in dieser Beziehung sehr tolerant.

Freilich erhob man zu solchen Veranklungen — siehe heute — einen so hohen Eintrittspreis, daß nur die vornehme Gesellschaft daran teilnehmen konnte. Die artoleschen Darstellungen trafen auf und an die Stelle der Charaktermaske trat der Domino. Aber so groß ist die Lust an Faschnachtsstreiben früher war, eine Menge Fräulein mit naturwüchsiger Volkstomik gina dabei verloren.

Wie die Masken von einer dichterischen Aunföbung ansagen, so mündete die Maskerade wieder dahin zurück. Aus ihr entwickelte sich die moderne Oper. Waren es zuerst mythologische Darstellungen, Tänze, so traten in der Folge iprechende und singende Personen auf, Chöre ebenfalls, kurz, die Anfänge der Oper sind erkennbar. Noch im 18. Jahrhundert trugen Tänzer der französischen Oper Masken.

Der Zauber der Maske, des „falschen Gesichtes“, er behauptet sich auch heute noch. Mehr aber als je ist vielleicht unter dem „falschen Gesicht“ ein natürliches, das noch falscher ist.

### England gegen die amerikanische Machtpolitik.

B. Berlin, 6. Jan.  
Die „Post“ Zeitung aus London meldet, daß der Präsident des Verbandes der englischen Wollwebereien, Sir Allan Smith, bei der Versammlung sensationelle Angriffe gegen die amerikanische Wirtschaftsexpansion in Europa gerichtet. Smith behauptet, die Kreditgewährung Amerikas an Deutschland und Frankreich verfolge nur den Zweck, Amerika zum Weltmacht zu machen. Vorher seien 100 Millionen Dollar Aktienkäufe in Deutschland seien die wichtigsten zu dem Zweck gekommen, einen beherrschenden Einfluß auf die deutsche Rohstoffherzeugung und auf die deutschen Maschinenfabriken zu erlangen. Gegen die Politik Amerikas richte sich der Vorstoß, die Wirtschaftskontinuität des Völkerrechts einzuhalten und sich dem amerikanischen Monopolsystem auf dem Weltmarkt entgegenzustellen.

In England seien zwei Möglichkeiten vorzuziehen: Kampf gegen Amerika gemeinsam mit Europa oder Verständigung mit Amerika auf europäischer Ebene. Der Zustand der englischen Wirtschaft sei derart, daß man ihn nicht länger ertragen könne. Während es im Jahre 1922 noch möglich gewesen sei, 14 Millionen Pfund Sterling, im Jahre 1923 9½ Millionen Pfund und im Jahre 1924 7 Millionen Pfund Sterling für Verbesserung und Erweiterung der Maschinenindustrie anzulegen, sei die Lage für 1925 auf 4 Millionen Pfund gesunken, die ausschließlich in der ersten Hälfte des Jahres angelegt worden seien. In der 2. Hälfte des Jahres 1925 sei kein Pfennig angelegt worden. Die Rentabilität betrage 3 Prozent.

### Der Kauf der öffentlichen Meinung in Frankreich.

#### Ein neuer französischer Pressefall.

Die französische Zeitschrift „La Bonne Guerre“ veröffentlicht den Text eines Dokumentes von großer Bedeutung. Es handelt sich um einen Vertrag, der im April 1920 im Namen der französischen Presse mit der bulgarischen Regierung abgeschlossen wurde und zwar zu dem Zweck, als der Friede von Trianon noch nicht unterzeichnet war. Dieser Vertrag war im Mai 1920 bis Juni 1921. Er ist abgeschlossen worden zwischen den Zeitungen „Le Journal“, „L'Information“, „Gaulois“, „Le Petit Journal“, „France Libre“ und den Agenturen „Agence France Presse“ und „Radio“. Der Vertrag ist dem bulgarischen Ministerpräsidenten in dem Gebäude der bulgarischen Botschaft in Paris am 4. Mai 1920. Die genannten Zeitungen und Nachrichtenagenturen verpflichten sich nach diesem Vertrage, sämtliche Nachrichten der bulgarischen Regierung zu veröffentlichen, wofür die bulgarische Regierung unterzeichnet und zur Verfügung gestellt werden. Der Artikel 9 des Vertrages bestimmt, daß die bulgarische Regierung die Informationen in einer aggressiven Ton annehmen für eine Frankreich befreundete oder unparteiische Macht. Dafür verpflichten sich die genannten französischen Zeitungen und Nachrichtenagenturen, alle Presseartikel gegen Bulgarien sofort einzustellen. Die bulgarische Regierung darf durch die genannten französischen Agenturen keine Expansionspolitik zum Schaden der Nachbarn betreiben, wofür aber würden

diese genannten Organe Bulgarien unterstützen zur Wiedererlangung seiner eigenen Gebiete und besonders zur Wiedererlangung eines Zuganges zum Ägäischen Meer. Für diese Pressekampagne hat die bulgarische Regierung die genannten französischen Zeitungen und Nachrichtenstellen mit 75 000 frs. bezahlt, die in einem Schied Nr. 23 III auf das Comptoir National d'Escompte de Paris auf Rechnung des bulgarischen Außenministeriums dem damaligen Chefredakteur des Temps Rivet und dem Vertreter der übrigen genannten Zeitungen Rosès ausbezahlt worden sind.

Die Wochenchrift „Le Grand Guano“ behauptet in ihrer Nr. 20, daß ähnliche Verträge bestanden zwischen dem Temps und den meisten ausländischen Staaten, Polen, Griechenland, Rumänien, Tschechoslowakei, Rußland usw.

### Widerruf des Prinzen Carol?

Prag, 6. Febr.  
Die Prager Post meldet aus Belgrad: Aus Rom und Mailand treffen hier Nachrichten ein, nach denen der rumänische Thronfolger Prinz Carol seinen Thronverzicht widerrufen habe. Zwei Delegierte seien aus Mailand in Bulgarien eingetroffen, um die schriftliche Erklärung des Prinzen zu überbringen, in der dieser seinen Thronverzicht widerruft und seinem Vater verspricht, jeden politischen Kampf in den Reihen der Opposition gegen den Ministerpräsidenten Bratianu aufzugeben. (Anmerkung der Redaktion: Eine Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.)

### Verschiedene Meldungen

#### Die Witwe des Staatssekretärs v. Stephan f.

Berlin, 6. Febr. In der vergangenen Nacht ist im Alter von 83 Jahren die Witwe des Staatssekretärs v. Stephan gestorben.

#### Die „Lichtkühne“.

Leipzig, 6. Febr. Ein Strafverfahren war gegen 33 Mitglieder aus den Lichtkühnen Leipzigs wegen groben Unfugs eingeleitet worden. Die Angeklagten haben am 9. August auf einem gepachteten Gelände an der Elster ihren Grundriss gemäß ohne Badebekleidung gymnastische Übungen ausgeführt und abgeduldet. Der betreffende Platz war gegen jeden neugierigen Blick geschützt und von der Amtshauptmannschaft genehmigt worden. Anwohner der umliegenden Dörfer hatten jedoch Beschwerden gegen die Radikultur eingeleitet. — Das Amtsgericht hat darauf Strafbefehle von 10—20 M. erlassen, gegen die alle Angeklagten Einspruch erhoben. Nach kurzer Beratung verurteilte das Gericht die Freisprechung der Angeklagten. In der Begründung des Urteils wird hervorgehoben, daß die Angeklagten sich keinerlei Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen und auch alles getan haben, um ihr Verhalten vor Neugierigen zu schützen.

#### Eigenartige Ermittlung eines Brandstifters.

Berlin, 6. Febr. In einem Ort im Kreise Falkenberg in Hannover hatten zahlreiche Hofbesitzer Drohbriefe erhalten, in denen ihnen die Angündigung ihrer Gehöfte angedroht worden war. Eine Scheune war bereits in Flammen aufgegangen, ohne daß der Täter ermittelt werden konnte. Da forderte eines Tages der Gemeindevorsteher alle Drohbriefe auf, eine „Eingabe an das Ministerium“ mit ihren Unterschriften zu versehen. Im Hand einer dieser Unterschriften konnte der Schreiber der Drohbriefe festgestellt werden. Er wurde sofort in Haft genommen.

### Großfeuer in einer Porzellanfabrik.

Köln, 6. Febr. In der vergangenen Nacht wurde aus noch unbekannter Ursache ein Teil der Wesselschen Porzellanfabrik in Bonn-Dorsdorf durch ein mächtiges Großfeuer vernichtet. Das dreistöckige Gebäude der Porzellanfabrik, sowie weitere kleinere Gebäulichkeiten brannten vollständig nieder. Menschenleben sind nach den bisherigen Feststellungen nicht zu Schaden gekommen.

### Schweres Autounglück.

Leipzig, 6. Febr. Gestern Abend ereignete sich bei Leipzig ein furchtbares Unglück. Ein Motorrad stieß in voller Fahrt mit einem Personenkraftwagen zusammen. Infolge des heftigen Anpralles verunglückte die Mitfahrerin des Motorrades tödlich, während der Fahrer des Rades im Krankenhaus verstarb.

### Doppelselbstmord.

Nürnberg, 6. Febr. In seiner Wohnung in der Burgschmietstraße wurde der Mitinhaber der Firma Gutmann u. Schiffer, Julius Weißbach, mit seiner Frau vergiftet aufgefunden. Da von der Firma Antrag auf Geschäftsaufsicht gestellt worden war, dürfte Selbstmord wegen geschäftlichen Schwierigkeiten vorliegen.

### Raubüberfall.

Reine, 6. Febr. Gestern Abend erschienen in der Wohnung des Gemeindevorsethers in der benachbarten Ortschaft Mödese zwei maskierte Räuber, richteten ihre Revolver auf die Eheleute und forderten sie auf, alles bare Geld herauszugeben. Während der eine Räuber den Gemeindevorsteher in Schach hielt, zwang der andere die Frau, die Behälter zu öffnen und das Geld herauszugeben. Etwa 1000 M. fielen den Räubern in die Hände. Als sie ihre Beute in Sicherheit hatten, fesselten sie die Eheleute mit Striden und stahlen noch zwei Fahrräder, mit denen sie entkamen. Die Verfolgung wurde alsbald aufgegeben.

### Das Verhör der Frankensässler.

Budapest, 6. Febr. Die Verhöre, die von der Polizei in Anwesenheit der Frankensässler vorgenommen wurden, währten von gestern nachmittag 3 Uhr ununterbrochen bis nach Mitternacht, ohne daß entscheidende Ergebnisse erzielt wurden. Einer der Beschuldigten teilte mit, daß das Papier für die gefälschten Noten in Budapest hergestellt wurde.

### Einrichtung mexicanischer Revolutionäre.

Beracruz, 6. Febr. General José Rivera und zwei andere Offiziere wurden wegen revolutionärer Umtriebe in San Antonio in Texas hingerichtet.

### Zwei ehemalige Separatisten im Streit erstochen.

bid. Pirmasens, 6. Febr.  
Die sehr die Erregung aus der Separatistenzeit in der Bevölkerung auch heute noch nachzittert, bewies ein Vorfall, der sich in der letzten Nacht in einer hiesigen Wirtschaft abspielte. Zwei ehemalige Separatisten, die Brüder Emil und Robert Brunner, gerieten mit den im Lokal anwesenden Gästen in einen Streit, in dessen Verlauf die beiden durch Messerstiche so schwer verletzt wurden, daß sie innerhalb kurzer Zeit starben. Als der Tat dringend verdächtig wurden die zwei Brüder namens Jakob und Ludwig Bauer verhaftet. Die Leichen der beiden Brunner wurden nach dem Krankenhaus zur Sektion überführt. Als weiteres Opfer der blutigen Auseinandersetzung wurde der Wirt und der Vater der beiden Verhafteten ins Krankenhaus eingeliefert.

### Das Riesenkraftwerk an der Dur.

In Verammlungen, die in Luxemburg und Durburg durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats der Eifelkraftwerk-A.G., Landrat Boenars, und Regierungsbaumeister Münch (Berlin) von der A.G. gehalten worden sind, wurden über die technischen Grundlagen des Talsperrenbaues an der Dur wichtige Mitteilungen gemacht, von denen die Köln. Ztg. folgendes mitteilt:

Die erste Sperrmauer, die am Fuße eine Breite von 86,16 Meter bei einer Länge von 580 Meter erhält, wird oberhalb des Dries Vianden im Durtal gebaut; mit einer Höhe von 106 Meter wird sie die höchste Sperrmauer Europas. Zum Bau ist ein Mauerwerk von 700 bis 800 000 Kubikmeter erforderlich mit insgesamt 150 000 Tonnen Zement, 800 Millionen Kubikmeter Wasser, die sich auf eine Gesamtoberfläche von 20 Quadratkilometer verteilen, können gestaut werden, wobei der höchste Staupiegel mit 98,5 Meter 318,5 Meter über dem Meeresspiegel liegt, während der abgeleitete Staupiegel nur noch 810 Meter Höhe aufweist. Die gestauten Wassermengen reichen 28 Kilometer in das Dur- und 14 Kilometer in das Freital hinein. Die Speisung des gewaltigen Bedens soll außer durch die Dur und ihre Nebenflüsse noch unter Verwendung gewaltiger Hochleitungen aus den benachbarten Gewässern erfolgen. Auf preussischer Seite müssen die Ortshafen Gemünd, Liebersteinbach, Falkenauel und fast die Hälfte von Sasburg einschließlich einer großen Anzahl von Mühlen dem neuen Staubecken weichen. Eine zweite Staumauer von ungefahr 21 Meter Höhe wird unterhalb des ersten Staubeckens errichtet. Dieses Staubecken soll dazu dienen, die aus dem ersten Staubecken und den Turbinen austretenden Wasser wieder zu fassen und nach dem ersten Staubecken hinaufzupumpen. Das zweite Becken umfaßt 7,10 Millionen Kubikmeter Wasser mit einer Gesamtoberfläche von 760 000 Quadratmeter. Der höchste Staupiegel dieses Beckens liegt mit 21 Meter Höhe 224 Meter über dem Meeresspiegel, der abgeleitete Staupiegel 217 Meter. Die Ausnutzung der aus dem ersten Becken austretenden Wasserkraft soll in einem unterhalb der Staumauer zu errichtenden Werk erfolgen, dessen linke Abteilung vier Turbinen mit einer Gesamtleistung von 42 500 Pferdekraften und dessen rechte Abteilung sechs Turbinen mit einer Leistung von 52 000 Pferdekraften vorführt. Vier Pumpen erfordern einen Kraftbedarf von 27 000 Pferdekraften und leisten 17,4 Kubikmeter in der Sekunde. Was die technische Grundlage des Werks angeht, so betragen die Niederschläge im Talsperrengebiet zum Teil bis zu 1000 Millimeter im Jahr. Das Einzugsgebiet des Werks beträgt etwa 480 Quadratkilometer die ungefahr 10 Kubikmeter Wasser in der Sekunde liefern. Der Untergrund besteht aus dem für Talsperren idealsten Gelände: undurchlässigen Devonsteine, der sich vorzüglich zur Betonierung eignet. Ein großer Vorteil der Durtalesperre liegt darin, daß sie in Zukunft die Hochwassergefahr im Durtal vollständig beseitigt und die Gefahr im Saartal wesentlich vermindert.

**Veit Groh & Sohn**  
Feine Herrenschneiderei  
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009.

**Lang** Kaiserstraße 167, I. Telefon 1073 Salamander-Schuhhaus. **Günstige Bedingungen** ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder **Pianos**

### Die Ueberschätzung des Theaters.

Wir haben unsere Theaterberichterstattung in einiger Zeit wesentlich eingeschränkt, da wir die Meinung waren, daß allzuviel über Tagesschauspiele geschrieben wird. Mit dem Bewußtsein drücken wir daher die nachfolgenden heute uns zu Gesicht gekommenen Ausführungen eines dramatischen Dichters ab.

Im Februarheft der „Schönen Literatur“ wird über die Kunst mit berechtigten scharfen Worten gegen den Unfug, daß über jedes „neue“ Drama, auch wenn es durcheinergelassen und die sind in der Mehrzahl — in den kleineren und größeren Tageszeitungen mehr oder minder ausführlich berichtet wird, während die wertvolle Dichtung, dem Roman, auch nur aus dem das gleiche Interesse entgegenbringt.

Die Deutschen leiden gegenwärtig, wie kein anderes Volk der Erde, an einer Ueberschätzung des Theaters, die maßlos, nahezu krankhaft ist. In allen anderen Ländern vermag die Dichtung der dramatischen die Stange zu halten, zumal dort die Oper das Drama bei weitem überholt. Nicht so bei uns, wo man das Aufheben, das man von einem Theaterstück macht, eine Schwadron von dramatischen Autoren heranzieht, die nur in einem einzigen Falle Talent besitzen und meistens dem Wege die Dramenform wählen, weil in diesem Wege die Möglichkeit, einen „Namen“ zu bekommen, so greifbar nahe liegt. Denn auch der wenigstens in halben Spalten durch die Tagespresse und von hier aus durch die literarischen Zeitungen ganz von selbst ein Ausmaß einträgt, der es sicher gar nicht vermögen hat. Solch einem Schriftsteller wird so die Mitarbeit bei Journalen, Magazinen, und Uebersetzungen nicht besonders schwer fallen, denn die Uebersetzung ist periodischen Druckschriften ist groß. Und eben dadurch wird das Niveau der literarischen Welt bedeutend herab-

Dennoch wie anders steht die Presse doch der epischen Dichtung gegenüber. Ueber ein Drama, das heute aufgeführt wird, ist das Publikum von Kind an bis in den letzten Tagen orientiert. Warum denn? Ein Roman, der heute erscheint, rauscht keineswegs so rasch und so einmütig durch den Wälderwald. Vielmehr stehen in einem halben Jahr fünf Zeilen in einer großen Zeitung. Und das keineswegs wieder an bevorzugter Stelle. Das Drama eines Unbekannten wird schon übermorgen an sichtbarer Stelle heruntergerissen sein, aber der neue prachtvolle Roman eines anerkannten Verfassers wird auch in sechs Monaten noch nicht gelobt sein. Weshalb wird das schlechte Stück nicht verschwiegen und dafür der gediegene Roman besprochen? Es liegt kein Grund vor, die Arbeit eines fragwürdigen Dramatikers derjenigen eines guten epischen Romanichters vorzuziehen. Und diese beständige Ungerechtigkeit treibt immer größere Blüten — künstliche Blüten, deren Wachs und Nektar der Lebensarbeit ringender Dichter verankert.

Es ist nicht wahr, daß das Drama dadurch gefördert wird. Jeder Bühnenschriftsteller wird mir beipflichten, daß vor Eintritt der Winterzeit sich in Briefbergen der Schreiber der Bühnenleiter nach der Aufführung kundtun. Vergessen ist der Hinweis darauf, daß das eine oder andere Stück erst einmal an einer Provinzbühne aufgeführt worden sei, eine „starke“ Presse und zehn bis zwanzig volle Häuser gehabt habe. Es muß unbedingt eine Aufführung sein! Die sensationelle Fajad nach dem Nichts schlägt jede einsichtsvolle Erwägung tot. Und es gibt Stücke (auch von mir!), die schon zwei- und mehrmals „aufgeführt“ wurden!

Wenn man in Freud und Leid ungestört und heftig ist, so verkümmert man die stille Gleichmütigkeit und Ruhe seines Dergens. Und wenn der Mensch kein stilles, ruhiges und heiteres Herz hat, so ist ihm nicht wohl.

Johann Heinrich Pestalozzi.

### Kunst und Wissenschaft

#### Das älteste Mosebdrama der Weltliteratur.

Es stammt aus der hellenistischen Zeit und wurde gefunden und zusammengefasst von dem Wiener Philologen Alfred Kappelmacher aus dem Kirchenvater Eusebius, der ein Buch des Alexander Polyhistor „Ueber die Juden“ im Auszug mitteilt, während der ursprüngliche Text verloren ging. Dieser Text, der von späteren Geschichtsschreibern, auch von Josephus, fleißig benutzt wurde, enthielt neben anderem auch ein Exzerpt aus einem Drama eines griechisch schreibenden Juden Eusebius. Die Tragödie, von der Eusebius nach Alexander aus 269 Versen mitteilt, führt den Titel „Tragoedia“ und behandelt keinen anderen Auszug als den des Volkes Israel aus Ägypten.

Der Verfasser gibt sich als Aussprecher göttlicher Geheimnisse, der die Ereignisse in das rechte Licht rückt und unter teilweise recht freier Verklärung des Bibeltextes, das Ganze zu einem sinnfälligen, auf das Herz wirkenden „Schauspiel“ gestaltet. Der Stoff ist in fünf große Wesen gegliedert, während es unklar bleibt, ob die „Akte“ alle oder wenigstens zum Teil durch Chorlieder getrennt waren. In einem an Euripides erinnernden großen Monolog faßt der Dichter die ganze Vorgeschichte des Moses zusammen. Dann beginnt ein Festspiel im höchsten Sinne des Wortes, das aus Dual und Tridrammatis zum Bild emporklimmt. Am Schluss sollte Moses wohl als der gottbegnadete Sieger erscheinen, der „die Zukunft“ überblickt. Daß der Dichter diesen Weg gegangen ist, dürfte aus den erhaltenen und von Kappelmacher philologisch gedehnten Bruchstücken hervorgehen. Die Untersuchung wird noch viele beizubringen. Vergleiche: Neue Jahrbücher I, 6. Teubner.

Prof. Dr. Eberlein gestorben. Der bekannte Bildhauer Professor Gustav Eberlein ist im Berlin im 80. Lebensjahre gestorben.

### Kleines feuilleton

Warum sich die Amerikanerinnen scheiden lassen. Ein amerikanischer Gelehrter hat die Ursache der vermehrten Scheidungen unterucht. Er ist der Meinung, daß die hohe Scheidungsziffer darauf beruht, daß die Frauen jetzt selbst die Kosten aufbringen können, um ihre Wünsche zu erfüllen, während die verminderte Kinderanzahl viele Bände gelodert hat, die früher auch unglückliche Ehen zusammenhielten. Trotz Jaz, Flappers, leicht bewilligten Scheidungen und Schmuggel findet Dr. Vaughan die Moral nicht niedriger als in der „alten guten Zeit“. Statt sich wie damals um jeden Preis zu verheiraten, kann das moderne Mädchen warten, bis sie selbst die Ehe eingehen will. Es ist für sie leicht genug, sich Arbeit, seidenen Strümpfe und alles andere zu schaffen, was sie für ihr Leben braucht. Die hilflose Familienmutter ist genau so selten geworden wie der Spinroten.

Uralte peruanische Städte sind von Dr. Mc. Gwynn, einem Professor der Londoner Universität, und Julio Tello, dem Direktor des peruanischen Altertumsmuseums, auf der Paracas-Halbinsel, ungefahr 25 Meilen südlich von Port Pisco (unterhalb der Hauptstadt Lima) ausgegraben worden. Es handelt sich um die Ueberreste zweier Städte, von denen die eine bis in das Jahr 1000 vor Christi Geburt zurückreicht. Die Mauerreste, die aus rotem Porphyrt bestehen, waren unter 10 bis 15 Meter tiefem Sand begraben. In der Nähe der älteren Stadt fand man eine Reihe von Begräbnisstätten, die wie eine liegende Wasserflasche geformt waren. Man erreichte den Hohlraum durch einen engen, runden Zugang, der durch Bohrgänge und Wäpfe abgegraben war. Im Inneren fand man 5 bis 15 Mumien, die im Kreise an der Wand lagen, als ob sie zu einer Beratung versammelt seien. Die jüngere der beiden Städte muß nach dem Umfang der Mauerreste von mindestens 10 000 Menschen bewohnt gewesen sein.

**Badisches Landes-theater**  
Im Bad. Landestheater  
Sonntag, den 7. Febr.,  
vormittags

**I. Volks-Sinfonie-Konzert**  
des Bad. Landestheater-Orchesters.  
Musik. Leit.: Dr. Wagner.  
Solist: Georg Kramel.

**Werke v. Beethoven**  
1. Konzert für Klavier u. Orchester (Dur).  
2. III. Sinfonie (Crotica).  
Anfang 11 1/2 Uhr.  
Ende 1 Uhr.

**Kadmittags:**  
Zu ermäßigten Preisen:  
**Charleys Tante**  
Schwan v. D. Thomas  
In Szene gesetzt von Otto Kienhöfer.  
Personen:  
Sir Francis Edder  
Epitaphie Brand  
Jack Chesney Kloebe  
Charles Walfham Reich  
Lord Pancourt Müller  
Praxtel Schneider  
Donna Lucia Frauen-  
borstel  
Anna Dorset  
Rittm. Verdin Made-  
macher  
Ella Delaban Clement  
Diener Schneider  
Anfang: 2 1/2 Uhr.  
Ende: 4 1/2 Uhr.  
1 bis 3 A.

\* Th. Sem. II. S. G. R.  
Neu einstudiert:  
**Robert und Bertram**  
oder: Die lustigen  
Sagabunden.  
Poffe mit Gesang und  
Laut in 4 Akten  
von Gustav Knechtel.  
In Szene gesetzt von  
Baumbach.  
Musik. Leit.: Kistner.  
Personen:  
Robert Kloebe  
Bertram Müller  
Strambach Sera  
Michel Weber  
Schilbmacher Nagel  
Ein Korporal Schmitt  
Schlimmer Kienhöfer  
Tipp Wehner  
Mösel Wöllner  
Sandganzamen Reich  
Anneliese Schneider  
Anneliese Edder  
Mhara Clement  
Samuel Band. Kienhöfer  
heim Seitz  
Kommerzien-  
rätin Noorman  
Doktor Cor-  
duan Baumbach  
Jack Frau Müller Frauen-  
borstel  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Ende nach 9 1/2 Uhr.  
Sperfrist 1 6.40 A.

**„St. Barbara“**  
**Magen-, Leber-,  
Nieren-Lee**  
n. Bonn's-Werk Dresden  
25 bis 30. Med. Kräuter  
erhält Sie gesund.  
Kurpatet 2 Mk. Zu hab.  
Internationale Apotheke

**Stadt. Konzerthaus**  
**Anneliese von Dessau.**  
Dorette von Robert  
Wimberger.  
Musik. Leit.: Dr. Deina  
Andl. — In Szene ge-  
setzt von Ditto Kraus.  
Personen:  
Härr Leopold Mentwig  
Härrin Genier  
Härr Dr. Buchergrennig  
Anna Luise Eder  
de Chaliac Eder  
Juliette Jochisch  
Hobenberg Eder  
Schola Kallbach  
v. Burghard Nagel  
v. Salberg Nagel  
Anfang 6 1/2 Uhr.  
Barkeit 1 6.40 A.  
Di. 9. Febr. Sigaros  
Hochzeit. Konzerthaus:  
Gottlieb Reccanuna.

**Stadt. Sparkasse**  
**Karlsruhe**  
Nach den neuesten Ergebnissen der nunmehr eingerichteten Sparkassenstatistik des Reiches entfällt am 1. Oktober 1925 auf **einen Einwohner**  
an Spareinlagen an Giroeinlagen  
im Reich R.-M. 21.59 R.-M. 15.12  
in Baden R.-M. 25.02 R.-M. 20.17

Den Höchstbetrag in Spareinlagen auf einen Bewohner stellt die Rheinprovinz mit 35,87 R.-M., den geringsten Betrag weist Sachsen mit 12,19 R.-M. auf.

Im Vergleich zu dem Reichsdurchschnitt mit 21,59 R.-M. Spareinlagen auf den Kopf der Bevölkerung geben wir die Zahlen bekannt für **Karlsruhe:**  
am 1. Oktober 1925  
R.-M. 41,25 Spareinlag. R.-M. 12,81 Giroeinlag.  
am 1. Januar 1926  
R.-M. 49,97 Spareinlag. R.-M. 12,13 Giroeinlag.  
Karlsruhe, den 6. Februar 1926.

**Stadt. Sparkassenamt.**

**Verein für das Deutsch-tum im Ausland**  
(Männergruppe — Frauengruppe — Mädchengruppe)  
Dienstag, den 6. Februar 1926, nachm. 5 Uhr  
im großen Saal des Künstlerhauses:  
**Lenau**  
ein klassischer Auslandsdeutscher.  
Vortrag von Dr. phil. Luise Sigmann.  
**Lenau-Lieder**, gesungen von Luise Müller-Brünloh  
(Sopran), Begleitung: Konzertängerin Elisabeth Gutzmann  
Tegelegenheit Gäste willkommen  
Zur Deckung der Unkosten wird am Eingang ein freiwilliger Beitrag angenommen.

**Empfehle**  
mich im Anfertigen u. Umarbeiten v. Damen- u. Kinderkleidern, sowie im Bekleiden v. Homboldstr. 6. 4. St. links.  
**Bert. Schneiderin**  
empfiehlt sich im Anfertigen u. Umarbeiten v. Damen- u. Kinderkleidern, sowie im Bekleiden v. Homboldstr. 6. 4. St. links.  
**Lüdt. Weihnäherin**  
nimmt noch Kunden an, außer d. Hause an Akademiestr. 27. part.

**Grammophon**  
Die Stimme seines Herrn

**Colosseum**  
Dir. E. Kistner  
Waldstr. 16 / Tel. 5599  
**Heute 4 u. 8 Uhr**  
**Bacchus Jacoby**  
der bekannte Altmeister  
**Humorist**  
und das weitere  
Varieté Programm

**Weltpanorama**  
Kaiserhalle  
In der Woche vom 7. Febr. bis 14. Febr. ausgestellt  
**Ober-Italien**  
Locarno  
Logano, Como usw.  
Eintrittspreis:  
Erwachsene 30 Pfg.  
Kinder 15 Pfg.

**Möbel**  
Garantie, Lieferung frei!  
Unentgeltliche Aufbewahrung bis zu einem Jahr.  
Zahlungs erleichterung  
**Brüder W. & Bär**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 115  
Eingang Adlerstraße

**Froebelischer Kindergarten**  
Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen  
Karlsruhe, Schillerstraße 52  
Mädchen mit guter Schulbildung, die Liebe zu Kindern haben, können bei uns zur Kindergärtnerin ausgebildet werden.  
Kursbeginn: April 1926. Dauer: 1 1/2 Jahre.  
Regelmäßige Unterweisung in Gesundheits- und Kinderpflege, Abschlußprüfung.  
Anmeldungen wollen vor Ort erfolgen. Auskunft und Prospekt durch die Vorsteherin Frau Luise Hoffmann.

**Luisenschule**  
Karlsruhe  
Otto Sachsstraße 5, Ecke Mathystraße.  
**Internat.**  
Gründliche Unterweisung in der Hauswirtschaft und in Handarbeiten sowie Weiterbildung in Schulfächern. Jahresreise in 2 Klassen:  
Klasse A für 14—17 jährige.  
Klasse B für junge Mädchen über 17 Jahre.  
Beginn des neuen Schuljahres: 27. April 1926.  
Schulungen und Auskünfte gegen Einfindung von 30 Pfg. durch die Anstaltsleitung.

**Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz Karlsruhe.**  
(Randesvorsitzend)  
**Deutsche (liberale) Volkspartei**  
Montag, den 8. Februar, abends 8 Uhr  
**Künstlerhaus**  
**Musikalischer Familien-Abend.**

**Waldstr. Residenz-Lichtspiele Waldstr.**  
**Liebesfeuer**  
**Waldstr. Residenz-Lichtspiele Waldstr.**

**Friedrichshof**  
Heute Sonntag, den 7. Februar 1926  
**STARKBIER-FEST**  
unter Mitwirkung der gesamten Kapelle des Blas-Orchesters Karlsruhe  
Leitung: Obermusikmeister a. D. H. Liese  
Anfang 4 Uhr Ende 11 Uhr Eintritt frei  
Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein H. Stehlin

**Jch bin ja so leicht zu genießen!**  
Sechs Teller feiner Suppe in den Sorten:  
Erbsen mit Speck, Erbsen mit Reis, Blumenkohl, Spargel, Grünkern, Tomaten, Pilz, Ochsenschwanz, Krebs, Teigwaren erbe ich, nur 20 Min. in Wasser gekocht, ohne alle Zutaten, denn diese vereinige ich alle in mir. Jeder Kaufmann hat mich.  
**Knorr**  
**Suppen in Wurstform**

**„GRAMMOFOX“**  
(Eingetragene Schutzmarken)  
**Die lautstarke Tanzplatte**  
Nach neuestem Aufnahme-System Unerreicht plastisch u. naturgetreu gespielt von  
**Paul Godwin/Schachmeister**  
The Excellos-Five-Jazz-Band  
„PAGANINI“ von Lehár und andere  
**Neu-Aufnahmen**  
Erica Morini, Violine / Cássadó, Cello  
Robert Hutt / Fritz Soot, Tenor  
Th. Scheidl / Friedr. Schorr, Bariton  
Rich. Mayr, Bass / Frida Leider, Sopran  
und viele andere

**BEETHOVEN:** Streichquartett cis-moll, op. 131  
3 doppelt. Platten, Best.-No. 66205-09  
Gewandhaus-Streichquartett, Leipzig  
**BEETHOVEN:** „PALESTRINA“  
Vorspiel zum 2. und 3. Akt  
2 doppelt. Platten, No. 66122 u. 66132  
Dirigent: Dr. Hans Pfitzner  
Kapelle der Staatsoper, Berlin  
Sämtliche Symphonien von  
**BEETHOVEN**  
und viele andere  
klassische und moderne Orchesterwerke  
**Turne dich gesund**  
Freübungen nach Musik in zahlreichem Übungsbeispiel bringt  
**„DIE PRAKTISCHE TURNPLATTE“**

Fragen Sie nach diesen Platten in allen Verkaufsstellen der  
**Deutschen Grammophon-Aktengesellschaft**  
(kenntlich durch obige Schutzmarke)  
**H. Maurer**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 176

**Abonnenten** berücksichtigt bei Käufen die Inserate des „Karlsruher Tagblattes“  
**Schroder & Fränkel**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 211  
Fernruf 628  
**Feine Herren-Schneiderei Tuchhandlung.**

**Heldin des Alltags.**  
Berliner Roman  
von  
Ernst Edler von der Planitz.  
Copyright 1924 by Verlag A. Viehler & Co.,  
Wittenberg und Berlin.  
(Nachdruck verboten.)

Magda hörte noch einen Augenblick Karrrs Schritte auf der Treppe, dann schlug irgendwo eine Tür ins Schloß, und nur das Brausen der Großstadt wogte draußen an die Fensterscheiben der stillen, verödeten Schreibstube.

Das ältliche Fräulein mit dem blassen Gesicht und den mageren, abgearbeiteten Händen saß einen Augenblick wie gelähmt. Seit fünfzehn Jahren saß sie nun an diesem Platz, den sie einst als junges, frisches Ding eingenommen. Alle die Jahre hatte sie hier ausgehalten, alle Sorgen des Chefs heimlich mitgeföhrt, alle die stummen Kämpfe mitgekämpft. Die schnoddrigen Redensarten der Kontoristen, das überlegene Lächeln des Buchhalters hatte sie schweigend ertragen, bis von Jahr zu Jahr ein Angestellter nach dem andern verschwand und nicht mehr wiederkehrte, schließlich auch der Buchhalter sein letztes Monatsgehalt einstrich und mit einem trübseligen Grub und allerlei Ratschlägen, sobald als möglich etwas Besseres zu finden, sich empfahl. Nur sie allein hatte ausgehalten, nur sie allein konnte es nicht fertigbekommen, den einsam ringenden Mann im Stuhl zu lassen und sich nach reichlicherem Brot und sicherer Zukunft umzusehen.

Und nun war auch er gegangen. Gegangen wie alle, als ob ihn die ganze Geschichte hier nichts mehr angeinge. Oh, sie ahnte es. Er kam nicht wieder, weder ins Geschäft, noch zu seiner Frau, noch —

Mit einem leisen Schrei sprang sie auf und eilte durch das leere Bureau ans Fenster, das selbe Fenster, an dem er soeben noch gestanden und kräftend und schweigend ins Leere gestarrt hatte.

Diese Pfandung gestern, diese Verriegelung des ganzen Warenlagers — das war das Ende. M. Voller & Compagnie hatten es mit ihrer Wechselklage durchgeföhrt. Im Handumdrehen war's geschehen, noch ehe er neue Mittel zur Deckung aufgeschrieben, ja, nur ermittelt hatte. Debitoren waren nicht da. Er lieferte längst nur noch gegen Kasse. Sie kannte und wußte ja alles. „Charlottenburg“, sagte er. In Charlottenburg hatte er schon lange keine Kunden mehr. Und dann: „Wenn ich morgen früh nicht ins Bureau kommen sollte!“ Aber dann ist er doch zu Hause. Was soll ich da bei seiner Frau?

Plötzlich lief ein Schüttelfrost durch ihre Glieder. Sie klammerte sich ans Fenstersturz, um nicht umzufallen. Ihre Zähne klapperten, ihre Pulse flogen. Ein furchtbares Erbeben war über sie hereingebrochen. Da — da unten rannte er — ja, er rannte — über die Kanalbrücke und verschwand im Bahnhof der Hochbahn. Ihre Augen irrten längs der Gleise, als ob er dort jeden Augenblick auftauchen und sich vor einen fahrenden Zug werfen müßte. Jetzt donnerte eine Wagenreihe hoch oben in den Lüften ans der Halle. Am offenen Fenster — sie sah es ganz deutlich — stand Karrr und starrte mit abschaflem Gesicht herüber nach seinem Bureau. Aber der Zug, der ihn davontrug, fuhr nicht nach Charlottenburg. Er lief die entgegengesetzte Richtung.

„Mein Gott, es ist wahr — er kommt nicht wieder.“ stöhnte das Mädchen. „Das Geschäft ruiniert. Die Kasse leer. Er wird sich töten. Was soll ich tun —?“

2. Kapitel

Magda Wegner stand einen Augenblick wie vom Blitz getroffen. Dann war ihre erste Bewegung ein Schritt zum Telefon. „Seiner Frau telefonieren?“ — Nein! — Was hätte sie telefonieren? Was erreichen, was verbinden können? Hier war nur eine persönliche Aussprache und Beratung vielleicht noch Erfolg versprechend.

Fräulein Wegner ließ nach einem Wanderschritt, setzte sich mit fiebernden Händen den

Hut auf, freilich ihre Bureauhäute ab und verließ das Zimmer. Gottlob, der Schlüssel steckte. Der Chef, der ihn abends immer selbst abgab, hatte ihn vergessen, vergessen wie vorher die Schlüssel. Sie sperrte das Bureau ab, legte den Schlüssel in dem Bestek nieder, das nur ihr und dem Chef bekannt war, und eilte die Treppe hinab. Dem Vater Weidich sagen? Ach so! Der war ja gestern ausbehaft und entlassen worden. Es gab nichts mehr zu paden und zu expedieren. Also war sie die Letzte, die Allerletzte der Firma „Paul Karr, Samen ergros“. Der Gedanke zuckte ihr durch den Kopf, während sie aus dem Hause trat und nach einer Elektrischen spähte. Vinte vier. — Wie oft hatte sie den Chef mit diesem Wagen davonfahren sehen! Aber da fiel ihr ein, daß die Linie nicht durch die Grunewaldstraße fährt, sondern die Bülowstraße entlang, und sie somit an der Ecke der Potsdamer Straße aussteigen und von da zu Fuß oder mit einer anderen Linie weiter mußte. Welche Zeitverschwendung!

Sie winkte einem Auto.

Schnurrend kam der Wagen dicht an den Bürgersteig heran. Die dicke Portierfrau, welche mit ihrer Tochter eben die Haustüre schenerte, hielt, einen Augenblick sich verstaunend, in ihrer nassen Arbeit tunne und meinte, den triefenden Lappen in den Eimer tauchend:

„Bei die Karrr muß der Feststätt aber dade utfragen. Nu lassen die schon ihre Bureau-mamsell zu die Kommissionen Auto fahren. Siehste, Lina, häste was gelernt in die Schule, denn Könnstie nu noch im Auto sondeln, hatt mit deiner alten Mutter Treppen schenern.“

Die Tochter blieb die Antwort schuldig. Offenbar begriff sie gar nicht, was die Alte meinte. Sie hatte nur Augen für das feine Fräulein, die sogar wochenlang im Hut gehen durfte und jetzt einsteig und fortfuhr.

Magda Wegner paffierte wie im Traum das rastlose Getummel des von Menschen, Tieren und Fuhrwerken gährenden Plazes. Alle diese Gestalten, Formen und Farben, dieses Poltern, Toßen, Rollen, dieses Donnern, Zuten, Klirren, dieses Rufen, Lachen, Schreien brannte gleich Nieselnwollen um ihre erregten Sinne.

Wenn ihr, der Sparkassen, Begehenden, feher Großen Lieblosenden, heute früh jemand gephezt hätte, sie, die ihre Tagesrede nach dem Etüchen in der Kreuzbergstraße nach dem Bureau am Blücherplatz täglich viermal ihre eigene Rechnung in einem eleganten Auto, die sie bisher an ihrer Maschine kam, beachtet, wenn sie einmal ins Bureau kam, nachlässiger Miene nicht und zum Schreihäcker ihres Mannes rauschte? Was befürmte sie diese hochmütige Frau? Wie wollte sie Vermutungen begründen? ...

Eben bog das Auto in die Zeltower Straße ein. Ganz hinten in der Straße tauchte eine schwarze Menschenmasse auf. Fahnen flatterten und große weiße Tafeln, an Stangen schwebten, schwebten über den wogenden Rippen der Särge auf lobendem Hochwasser, das irgendwo einen Friedhof aufgewühlt hat.

Die Leute liefen von allen Seiten heranzu. während der Demonstrationsschrei langsam heranschoß. Im Nu hatte sich ein Wall von dichtgedrängten Gaffern gebildet.

Staub stieg auf, und wie durch wogende Schleier sah Magda das alles, während der Fahrer sich bemühte, in Lidzadlinien durch die Gedränge zu lavieren. Plötzlich sprang sie ihrem Eise auf und schrie dem Mann zu, umzukehren und sie nach der Hochbahn zu bringen. Das abschafle Gesicht Karrrs im Rahmen des offenen Wagenfensters, das sie vor wenigen Minuten noch lebhaftig erblickt, war nun mitten unter den Menschenköpfen, aufsteigend und wie ein flackerndes Licht wieder erloschen. Aber im selben Moment, als das Wandern zerrann, wußte sie, was sie zu tun hatte.

(Fortsetzung folgt)

# Aus dem Stadtkreise

### Auch die Älteren müssen turnen!

Man schreibt uns: Man der Mensch im gereiften Alter noch anfangen zu turnen? Gewiß! Alle Einwände, die man dagegen zu hören bekommt: Ich bin zu alt, zu steif, ich kann nicht turnen usw., entgegenzusetzen ist ausschließlich der Wunsch, vor den Jahren zu leben, die vielleicht noch weniger können, oder man denkt, daß man sich vor den anderen schämen blamiert. Alle diese Ausreden sind belanglos.

In den Alterskriegen der Turnvereine wird hauptsächlich auf die persönliche Veranlagung jedes Einzelnen so vorzüglich Rücksicht genommen, daß auch der ängstliche Mensch sich ihnen unbedenklich anvertrauen kann. Es werden in den Alterskriegen keine Leistungen verlangt, insbesondere nicht von jemandem, der dazu keine Veranlagung hat. Jeder soll zu seinem eigenen Leibesbesitzungen treiben, soweit und soviel seiner Gesundheit zuträglich sind.

Die Turnerei ist glücklicherweise so vielseitig, daß sie jedem etwas bietet. Jedes Lebensalter hat jede körperliche Veranlagung der Schwachen wie der Kräftigen findet in ihr mehr als in jeder anderen Art der Leibesübungen die Möglichkeit, den Körper zu pflegen und auszubilden. Ganz besonders im Alter von 30 bis 40 Jahren bedarf der Körper einer besonderen Pflege, weil gerade dieses Lebensalter sehr häufige Krankheiten am meisten anfänglich ist. Ist es doch die Zeit, wo Beruf und Familie die höchsten Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Mannes stellen und wo für das Alter vorzubereiten werden soll, um sich für seinen Lebensabend einen gesunden, widerstandsfähigen Körper zu schaffen. Allerdings behaupten manche Leute, daß sie in ihrem Beruf Bewegung genug haben; doch das ist irrig.

Der Beruf mag sein, welcher er will, der Körper kann nicht so vielseitig in ihm durchzubringen werden wie es beim Turnen der Fall ist. Dieses bietet eine reichliche Fülle von Vielseitigkeit und Mannigfaltigkeit und jedem Alter einen Turnersport, was er für seine Gesundheit dringend gebraucht.

In jeder Stadt, in jedem Ort bestehen ein oder mehrere Turnvereine, die ausnahmslos auch den Älteren in besonderen Riegen und Abteilungen Übungsmaßnahmen bieten. Mögen die Älteren den Ruf nicht ungebührlich verhallen lassen und sich zu ureigenem Nutzen ihnen anschließen!

### Der Zwischenzins bei vorzeitiger Zahlung von Aufwertungsschulden.

Die in den letzten Tagen hervorgetretene harte Geldknappheit, die sich u. a. in einem starken Sinken der Realveranschlagung der Goldmarkbriefe äußerte, hat den zuständigen Reichsfinanzminister Veranlassung gegeben, sich mit der Frage der Herabsetzung des Zwischenzinses bei vorzeitiger Zahlung von Aufwertungsschulden zu befassen. Schon Anfang nächster Woche dürften endgültige Besprechungen stattfinden. Es ist anzunehmen, daß dieser Zwischenzins, der bisher 9 Proz. betrug, wenigstens auf die Höhe des Reichsbankdiskontsatzes herabgesetzt wird.

**Leipziger Messefrage.** Anlässlich der Leipziger Frühjahrsmesse wird auch diesmal, wie gewohnt, ein Gesellschafts-Sonderzug mit 33 1/2 Proz. Fahrpreisermäßigung von Karlsruhe nach Leipzig verkehren und zwar am 27. Februar, Abfahrtszeit um 7.06 abends ab Karlsruhe, Anfahrtszeit in Leipzig um 5.24 Uhr morgens. Eine Neuerung ist, daß die Benutzer des Sonderzuges gleichzeitig Rückfahrkarten lösen können, mit denen sie die Rückfahrt von Leipzig mit jedem beliebigen Zuge, und zwar zu denselben Fahrpreiskonditionen, antreten können. Die geltenden Rückfahrkarten gelten 14 Tage vom Beginn der Messe an gerechnet, also bis zum 13. März. Die Fahrkarten sind rechtzeitig, also

mindestens 3 bis 4 Tage vor Abfahrt des Sonderzuges, zu entnehmen. Auskunft und Messeabgebühren vermittelt: der ehrenamtliche Vertreter des Messenamtes für den Handelskammerbezirk Karlsruhe: Vizekonful C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. Bd., Kaiserstr. 144, Fernsprecher Nr. 243; die Handelskammer in Karlsruhe, Fernsprecher 4510/13 und die Agentur des Norddeutschen Lloyd (Vlodreifebüro Goldfarb), Karlsruhe, Kaiserstr. 181. Fahrkartenverkauf: Vizekonful C. F. Otto Müller, Karlsruhe i. Bd., Kaiserstr. 144, Fernsprecher Nr. 243.

**Hans Thoma-Heim in Karlsruhe.** Als Nachfolgerin von Fräulein Luise Hecht, die im Jahre 1920 das Hans Thoma-Heim gründete und bis zu ihrem im Dezember 1925 erfolgten Tod in großer Treue und Aufopferung leitete, wurde durch den Hauptvorstand des Bad. Landesvereins für Innere Mission Fräulein Stephanie von Gemmingen zur Oberin des Heims berufen. Fräulein von Gemmingen, Tochter des Freiherren Julius von Gemmingen aus Gernsbach, war lange Zeit Krankenschwester und 10 Jahre lang auch Probemeisterin im Straßburger Diakonissenhaus.

**Frachtfreie Beförderung von Kirchenkindern.** Bis zum 30. Juni können Kirchenkindern frachtfrei befördert werden. Mit einer weiteren Verlängerung der Frist ist nicht zu rechnen.

**Kindersport.** Am Dienstag, 9. Februar, abends 7.56 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe im Kinderheim Schloss Friedenstein bei Neustadt im Schwarzwald unterbrachten Kinder nach sechswochiger Kur hierher zurück.

**Personalveränderungen in den schweizerischen Konsulaten.** Der Bundesrat ernannte den Legationsrat Dr. H. Zetter, bisher Vizekonsul des schweizerischen Konsulates in Mannheim, zum Honorarkonsul in München mit Amtsantritt am 1. Juni 1926. Zum Honorarkonsul in Mannheim ernannte der Bundesrat Dr. M. Kunz von Fajsch, Profurist bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen.

**Die Schwedische Konferenz für Innere Mission** wird am Samstag, 17. Februar, im Holländer Hof zu Heidelberg eine Tagung abhalten. Sie beginnt vormittags 9 1/2 Uhr. Außer den geschäftlichen Verhandlungen werden folgende Themen behandelt: „Zusammenarbeit zwischen Pastoren und Seeligeren“ (Parrer Sappich-Treml), „Erfahrungen aus zwei Jungfrauenheimen in Karlsruhe“ (Prof. Dr. W. Kasper-Karlsruhe), „Das Bekämpfungswesen der Gegenwart“ (Prof. Dr. W. Kasper-Karlsruhe). Parrer Werner-Karlsruhe wird über die letzten Sitzungen des Zentralausschusses berichten.

**Stadt, Sparkasse.** Man schreibt uns: Die Ergebnisse der Statistik über den Betrag der Einlagen auf den Kopf der Bevölkerung zeigen einen erfreulichen Mehrbetrag für Karlsruhe gegenüber dem Reiche. Während die Summe der Einlagen bei den deutschen Sparkassen am 1. Oktober 1925 auf den Kopf der gesamten Reichsbevölkerung umgerechnet nur 21.50 Mm. ergibt, ist das Ergebnis für Karlsruhe erheblich günstiger, aus dem Spartenlagen bei der Stadt, Sparkasse Karlsruhe treffen auf die sämtlichen Bewohner der Stadt umgerechnet am 1. Oktober 1925 auf einen Betrag von bereits 41.25 Mm. und am 1. Januar 1926 49.97 Mm. Dies stellt der Bevölkerung der Stadt und ihrem Zutraum zu ihrer Sparkasse ein ehrendes Zeugnis aus.

**Eine Nähmaschine** kann mit einem Loß der Arbeiter-Wohlfahrtslotterie gewonnen werden. Der Erlös der Lotterie kommt bedürftigen Kindern zugute. Ziehung bestimmt am 27. Februar 1926.

**Dogelkurs.** In der Zeit vom 12. bis etwa 30. April soll in Heidelberg ein Dogelkurs für badische Organisten mit beschränkter Teilnehmerzahl abgehalten werden.

**Brand.** Gestern nachmittag brach auf bis jetzt unerklärliche Weise in der Formierfabrik in der Werberstraße in der Ventilationsanlage Feuer aus, das von der sofort herbeigerufenen Feuerwehr nach halbtündiger Tätigkeit gelöscht werden konnte.

## Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Genie vormittags 11 1/2 Uhr findet das erste Volks-Sinfonieorchester statt, das Beethoven gewidmet ist. Es bringt das Klavierkonzert G-Dur mit Georg Mantei, Karlsruhe, als Solist, sowie die „Cecilia“. Musikalische Leitung Ferdinand Wagner. Nachmittags 2 1/2 Uhr geht zu ermäßigten Preisen eine Wiederholung des erfolgreichen Schwanen-Charlens Zauber in Szene. Abends 8 1/2 Uhr beginnt die Vorstellung von Anders bellerius „Robert und Bertram“. — Am Donnerstag findet am gleichen Abend 8 1/2 Uhr eine Wiederholung von „Anneliese von Dessau“ statt.

Vielfachen Wünschen entsprechend ist der Beginn der Vorstellungen von „Diavros Hochzeit“ am Dienstag, den 9. Februar, statt auf 7 1/2 Uhr auf 7 Uhr festgesetzt worden.

### Veranstaltungen.

**Schützenball.** Die Nachfrage nach Karten und Plätzen ist groß, so daß jedermann nur dringend empfohlen werden kann, sich durch Vermittlung eines Mitglieds der Schützenvereine die nötigen Ausweise zu sichern.

Die Kartenausgabe findet wie aus den Anzeigen ersichtlich, am Dienstag und Mittwoch abends von 6 bis 9 Uhr im Saal III der Brauerei Schreyer statt. Die Preise für die Maschinenprämien sind von heute an bei der Firma Wilhelm Keumer, Pelwaren-Spezialhaus, Kaiserstraße 125, ausgestellt. Auf den Charakter des Schützenballs als Wohltätigkeitsveranstaltung wird nochmals besonders hingewiesen. Von jedem Mittaked werden — 50 M., von jedem Gast 1 M. Wohltätigkeitsbeitrag erhoben (in den Eintrittspreisen enthalten), die dem Oberbürgermeister zur Verfügung gestellt werden.

**Starbiererei im Friedrichshof.** Heute, Sonntag, finden in den unteren Räumen von nachmittags 4 Uhr und von 8 Uhr abends ab zwei Starbier-Festkonzerte statt. Die Konzertmusik wird vom Blasorchester Karlsruhe unter der sachkundigen Leitung des Oboenmusikmeisters V. E. ausgeführt. Das Programm enthält mehrere Werke, u. a. Polpourris; „Im Song und Klänge“, „Sinner Starbier-Festmarsch“. Ferner allgemeinelieder.

### Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 4. Febr.: Wilhelmine Seiler, alt 52 Jahre, Witwe von Mathias Seiler, Tagelöhner. — 5. Febr.: Anna Meier, alt 56 Jahre, Witwe von Franz Meier, Kanalarbeiter; Elsi Rosenberger, alt 45 Jahre, Dienstmädchen, ledig; Anneliese, alt 4 Monate 29 Tage, Vater † Emil Kunz, Kraftfahrer.

## Karlsruher Stadtrat

### Mitteilungen aus der Sitzung vom 4. Febr.

**Feier des 100-jährigen Bestehens des Rathauses.** Die Stadt wird die Feier des 100-jährigen Bestehens des Rathauses und zugleich der Wiedereröffnung des neuhergerichteten Bürgerhauses durch eine Festkündigung des Bürgerausschusses am 1. März d. J. als dem 100-jährigen Todestage Weinbrenners, des Erbauers des Rathauses, begehen.

**Bausünden.** Beim Bezirksrat wird die Feststellung der Bausünden im Gebiet der städtischen Stadterweiterung, zwischen Karl-Wilhelmstraße und Durlacher Allee nach dem vom städtischen Tiefbauamt ausgearbeiteten Bausündenplan beantragt.

**Förderung des Vorortverkehrs mit Karlsruhe.** Das Gezielte eines hiesigen Kraftwagenunternehmens um Erlaubnis zum Betrieb einer Kraftwagenlinie Spöck-Karlsruhe und das eines anderen Unternehmens um Genehmigung zum Betrieb einer regelmäßigen Kraftwagenverbindung mit den Badischen Neurent und Gaggenheim, zeitweise auch mit den Orten Philippsburg und Graben (Theaterverkehr), werden beim badischen Finanzministerium befürwortet.

**Dienstauszeichnung.** Die Ehrenurkunde der Stadtgemeinde für 25-jährige treue Dienstzeit wurde an Verwaltungsdirektor Franz Hoffmann und Bauobersekretär Jakob Graf beim städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt, sowie an Betriebs-Amtmann Karl Stenner beim städtischen Hochbauamt verliehen.

**Beamtenbeleidigung.** Gegen einen hiesigen Tagelöhner, der einen Beamten des städtischen Fürsorgeamtes in Ausübung seines Dienstes beschimpft und bedroht hat, wird Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt, ebenso gegen

eine hiesige Schneiders-Witwe, die einen Beamten des Rechnungsamtes, Abteilung Wohnungsfürsorge, in Ausübung seines Dienstes beleidigt.

## Die Jubiläums-Skiwettkäufe auf dem Feldberg.

Am Sonntag, 6. Febr. (Privattag) heute vormittag begannen die 25. Verbandswettkäufe des Ski-Clubs Schwarzwald, verbunden mit der Meisterschaft vom Schwarzwald, die anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Klubs als Jubiläumswettkäufe ausgetragen werden.

Die Beteiligung ist groß. Von Baden, Württemberg und Bayern erschienen die meistbekanntesten Skifahrer fast vollständig; auch norwegische Käufer meldeten sich zum Start. Ein frohender Vormittag begünstigte die Wettkäufe. Auf den Klappen, Kämmen und Halben des Feldberges liegt reichlich 30 Zentimeter Schnee, der in der Frühe von trockener, leicht gefrorener Beschaffenheit war und erst tagsüber unter dem Einfluß der Sonnenwärme etwas weicher wurde. Die Lufttemperatur ist relativ milde, doch abends frischer. Eine einzigartige Alpen-sicht bietet sich von früh bis spät, bezeichnend für die Höhenstimmung, die in den hohen Berglagen vorherrscht.

Vormittags 9 Uhr wurde zum Jubiläumslanglauf über 158 Kilometer gestartet. Zum Lauf in Klasse 1 meldeten sich 10, zum Lauf in Klasse 2 47 Teilnehmer. Der Langlauf führte vom Start am Feldberghof zur Höhe des Köpfe, von hier zur Bärenthaltrasse hinab und wieder hinauf zum Köpfe, dann hinüber zum Hefelhof, von da scharf aufwärts zum Berggönnen, weiter nach dem Bernauer Kreuz, von da zum Schlegelbachkopf und schließlich in zahlreichen Windungen hinab zum Ziel am Hefelhof.

Nachmittags 2 Uhr wurde zum Geländelauf für Käufer sämtlicher Altersklassen gestartet. Auch hier war eine starke Beteiligung zu erkennen. Es meldeten sich nicht weniger als 65 Teilnehmer. Der schwierige und an technischen Können hohe Anforderungen stellende Wettkampf führte vom Hefelhof zum Seebuck in steiler Fahrt und durch schwieriges Gelände nach dem Feldsee hinab. Gewertet wurde dieser Lauf nach Zeit und Haltung.

Die Einzelergebnisse der Samstagswettkäufe lauten:

- Langlauf 1. Klasse:** 1. Schneberger-Jungbrunn 1 St. 6 Min. 49 Sek. 2. Kjelberg-Normen 1.53. 3. Kille-Baersbrunn 1.75. 4. Haid-Baersbrunn 1.10.40. 5. Algaier-Freiburg 1.12.40. 6. Richter-Freiburg 1.13.24. 7. Dietrich-Mitglas-Hütten 1.16.

- Langlauf 2. Klasse:** 1. Steiert-Rinken 1.10.10. 2. Hengstler-Baersbrunn 1.14.5. 3. Meier-Freiburg 1.17.5. 4. Jais-Frozheim 1.17.41. 5. Morlock-Baersbrunn 1.18.7. 6. v. Bieden-Karlsruhe 1.18.27.

- Geländelauf:** 1. Richter-Freiburg, 2. Steiert-Rinken, 3. Friedr. Schneider-Neuberg (der Bruder des bekannten Schmeißers Hans Schneider), 4. Peterjen-Freiburg, 5. Migler, 6. Köpfelein (beide Schwimmsportvereine in Freiburg), 7. Algaier-Freiburg, 8. Dorfmueller-München.

Für den Sonntag erwartet man einen gewaltigen Sportverkehr auf dem Feldberg. Die Schneegrenze reicht bis zum Köpfe, also bis halbwegs Bärenthal. Die Schnee- und Witterungsverhältnisse sind andauernd günstig.

## Übler Mundgeruch

wirkt abtötend. Häufig gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

## Der Heinrich Herz-Sender in Karlsruhe.

Eine bessere Begründung für das Anrecht eines Senders nach Karlsruhe kann es nicht geben als obige Bezeichnung. Ist doch das Rundfunkradio in hiesiger Stadt zur Welt gekommen. Pate stand ihm das Genie des leider allzulebhaft verstorbenen Heinrich Herz Ende der achtziger Jahre. Die selbstentworfenen Originalapparate, mit denen er im physikalischen Institut in Karlsruhe die Ausbreitung der elektrischen Wellen im freien Raum nachzuweisen, sind dem Deutschen Museum in München von der badischen Regierung zur Aufbewahrung übergeben. Wo in aller Welt der Name Herz genannt wird, wird auch der Name Heinrich Herz und — Karlsruhe genannt werden. Ist es daher nicht unerträglich, daß diese Stadt, die die Heinrich-Herz-Stiftung übernommen hat zur treuen Obhut, bei Verteilung des wunderbar ausgeschalteten Erbes des Mitbegründers und Erfinders Heinrich Herz leer ausgehen und mit Proklamen abgetan werden soll? Eine größere Tragikomödie kann man sich nicht denken.

### Deutsche Frauen!

Habt Ihr gehört, was Italien sich erdreistet, was es uns antut? Uns — indem es unsere Schweizer und Brüder entehrt? Wechlos, hilflos! Erstere sind wir und dank dessen klopft man uns zum Zweiten. Und dies im Schutze der „hohen Kultur“ — wo an diesen Worten die europäische Menschheit fast die Ohren verliert, so oft und beständig führt sie diese im Mund. Was bedeutet die Regierung zu tun? Das ist die übliche Frage. Um die allein handelt es sich jetzt nicht, sondern um die ernste Frage: Was bedeutet die treubeherrschten Frauen tun? Die Antwort dürfte uns nicht schwer fallen, besonders wenn wir uns der Kriegszeit erinnern, die uns Entiaqua ausländischer Produkte gelehrt hat. Und von Entiaqua ist

## Das unheimliche Lächeln

gar keine Rede; wir können unsern Kindern einen deutschen Apfel mit zur Schule geben, er schmeckt zu unserm Schwarzbrod besser als eine süßliche Apfelsine. Und unsere Kleinen bekommen ein frisches, deutsches Ei in ihr Süppchen geschlagen statt einem italienischen Nistenei von — wer weiß wann.

Und wird in Eurem Hause ein Glaschen Wein benötigt, laßt es nur solchen deutschen Ursprungs sein. Erstens erfüllt Ihr damit nur Eure Vaterlandspflicht und zweitens helft Ihr die ungeheuer ernste Notlage unserer Arbeiter verringern. Prüft alles, ob es nicht von denen kommen möchte, die jetzt aus Neuen unsere Brüder und Schwwestern entehren — dann abgelehnt. Sage keine: „Auf sich kommt es nicht an.“ — Auf jede Einzelne kommt es an, soll es sich zu einem großen Ganzen gestalten. Und das, Ihr deutschen Frauen, laßt Euch gesagt sein: dies hilft uns, unsere ehrliche, treu-deutsche Pflicht erfüllen.

Frau M. R. — (Kaffee).

### Erwerbslosenfürsorge.

Die Verordnung über Arbeitnehmerbeiträge zur Erwerbslosenfürsorge ist bekanntlich dahin erweitert worden, daß auch solche Privatangehörige, die nicht mehr versicherungspflichtig sind (bis zu einem Jahreseinkommen von 6000 M) zur Erwerbslosenfürsorge beitragen müssen.

Es ist und bleibt in dieser Zeit schwerer Not eine schreiende Ungerechtigkeit, daß diese Pflicht, die in einer Volksgemeinschaft eine Ehrenpflicht sein sollte, auf eine Gruppe von Privatangehörigen beschränkt bleibt, deren Einkommen ohnedies durch Abzüge für Pensionen und sonstige Versicherungen aller Art empfindlich schmälert wird.

Die allgemeine Volknot sollte unbedingt bewirken, daß nicht nur auch die höher und besser bezahlten Privatangehörigen, sondern vor allem

auch sämtliche nach § 11 des Angestelltenversicherungsgesetzes befreiten Staats- und Gemeindebeamten und die Angestellten von Trägern der Reichsversicherung in ähnlicher Weise zur Erwerbslosenfürsorge herangezogen werden.

Bei derart außerordentlich schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen dürfte für solche Ausnahmen kein Raum mehr sein. Es muß unbedingt vermieden werden, daß die Last solcher Fürsorgeaufgaben allein auf die Schultern einer ohnehin stark gedrückten wirtschaftlich schwachen Gruppe gelegt wird.

### Wieder das Landestheater.

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß unser Landestheater unter einer großen Not leidet. Wie viele haben sich schon die Köpfe darüber zerbrochen, auf welche Art man dieser Notlage abhelfen könne! Man hofft nun durch großzügig angelegte Neulage, Sonderzüge und sonstige Berechtigungen wieder volle Häuser zu bekommen.

Man fragt sich nun, ob es nur die teureren Preise sind, die viele vom Besuch des Landestheaters abhalten. Beobachtet man nun heute den Zulauf zum Lichtspieltheater, das sich übrigens im Lauf der Jahre zu einer bedeutenden Höhe entwickelt hat, denkt man da nicht unwillkürlich: Wie viele mögen darunter sein, die früher Besucher des Landestheaters waren und die heute nicht mehr in der Lage sind, die hohen Preise für das Theater anzuführen!

Es ist gewiß nicht angängig, Theater mit Lichtspiel zu vergleichen; aber wäre es nicht möglich, die Besucher dem Landestheater zuzuführen durch Einführung einer möglichen Vorstellung mit Preisen, die mit denen der Lichtspiele einigermaßen Schritt hielten? Gar mancher würde, nachdem er die Kunst des Theaters wieder verspürt hat, sich gerne vom

Kino abwenden. Es ist ja auch kein erhebendes Gefühl für die Künstler, vor einem schlecht besetzten Hause zu spielen.

Diese Einrichtung wäre sicher von Erfolg begleitet, denn im Gesprächsleben sagt man doch: „Nur die Masse kann es machen.“ W. Va.

### Der Dank des Vaterlandes.

Im badischen Mutterlande ist man derzeit bemüht, das schöne Wort von der „Gleichheit“ wenigstens in Bezug auf die Kriegsteilnehmer wahr werden zu lassen.

Die badischen Staatsarbeiter erhalten entsprechend der Regelung des Reiches nach 25 Jahren treuer Dienstzeit eine einmalige Gabe von 100 Mm., eine Regelung, die soziales Verständnis zeigt und deshalb sicherlich allerseits verstanden wird. Ob aber das Verständnis eines jeden normal veranlagten Menschen auch ausreichen wird, um die dazu gehörenden „Ausführungsbestimmungen“ zu begreifen, glaube ich kaum. Nur der Arbeiter hat dem Staate treue Dienste geleistet, der seit ununterbrochen 25 Jahren seinen Dienst verricht, nicht aber der, der 4 Jahre zur Erhaltung desselben Staates sein Leben eingeseht hat. Kriegsdienstjahre und die aktive Militärdienstzeit dürfen nicht angerechnet werden, heißt es nämlich wirklich in dem Erlasse. Es ist doch nachgerade eine traurige Tatsache, daß die maßgebenden Stellen in solchen Dingen so wenig Verständnis und Anerkennung für das finden, was wir Kriegsteilnehmer in 4 Jahren geleistet haben. Wenn es nach mir ginge, hätte überhaupt keiner ein Recht in unserem neuen Staate mitzureden, der nicht Kriegsteilnehmer war. Hat man sich gefragt, wie es wohl mit dem badischen Mutterlande stünde, wenn nicht Millionen deutscher Männer für die Erhaltung unseres Staates ihr Leben eingeseht hätten? Und der Dank des Vaterlandes?

Ein Staatsarbeiter, der im Felde stand.

### Aus Baden

**dz. Ettlingen, 7. Febr.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde das für das Baujahr 1926 zur Förderung des Wohnungsbaus seitens der Gemeinde in Aussicht genommene Programm und die Finanzierung eingehend erörtert. Hiernach werden zur Gewährung von zu 2 Proz. verzinslichen und 2 Proz. zuzüglich der erparten Zinsen zu tilgenden hypothekarisch gesicherten Vordarlehen für neue Mittel- und Kleinwohnungen 200.000 Mk. für das Baujahr 1926 einschließlich der aus der Gebäudesondersteuer stehenden Staats- und Bezirksdarlehen bewilligt und der entsprechende Anteil aus dem städtischen Wohnbaufonds zur Verfügung gestellt. Nach Maßgabe der durch den Bürgerausschuß aufgestellten Richtlinien werden Zinszuschüsse für Darlehen bis zu 100.000 Mk. gewährt und hierfür Anleihenmittelschluß genehmigte Anleihenkredit von 12.000 Mk. für Zinszuschüsse zu Kassenarlehen für Mittel- und Kleinwohnungen des Baujahres 1925 ist für die zum 1. April 1927 verlängert. Desgleichen werden für große Instandsetzungsarbeiten der letzten, alten Häuser, die in der Zeit vom 1. Januar 1925 bis 1. April 1927 zur Ausführung gelangt sind, bzw. kommen, Zinszuschüsse an bedürftige Hausbesitzer bis zum 1. April 1927 gewährt. Es wird dabei im Hinblick auf das Ergebnis des privaten Wohnungsbaus vom Jahre 1925 darauf hingewiesen, daß gerade die Baugenossenschaften und Baugesellschaften in erster Linie im öffentlichen Interesse berufen sind, den Wohnungsbau zu fördern und zu beleben. Die anschließende Aussprache über das Bauprogramm des Jahres 1926 ergab, daß Bedenken nicht bestehen.

**dz. Wilsberg (Amt Durlach), 6. Febr.** Infolge einer Explosion des Benzinhalters verbrannte gestern vormittag das Kraftfahrzeug von Sieghart Schwinn in der Nähe des Bahnhofs von Wilsberg ein Lager in Eisenwaren und war im Begriff, das Auto zu laden. Da auch die Eisenwaren in Mitleidenschaft gezogen sind, ist der Schaden bedeutend.

**dz. Florzheim, 6. Febr.** Der Direktor an der höheren Mädchenschule, Dr. Eugen Thoma, wurde zum Obergenerationsrat im Ministerium des Kultus und Unterrichts in Karlsruhe ernannt.

**Karlsdorf bei Bruchsal, 6. Febr.** Am Freitag ds. Jrs. feiert der Gesangsverein „Liederkreis“ sein 25jähriges Jubiläum. Der Verein will mit dieser Feier einen allgemeinen Gesangswettbewerb verbinden. Am heutigen Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Gasthaus zum Karlsrufer eine Delegiertenversammlung statt. Ertliche Vereine haben ihre Teilnahme bereits zugesagt. Auch das letzte Sonntag die Gruppe West des Bruchsaler Sängerkreises ist für das Karlsrufer Sängerfest entschieden.

**Id. Schweigen, 6. Febr.** Im nahen Friedrichsfeld ereignete sich gestern dadurch ein schwerer Unfallsfall, daß in einem unbewachten Auenfeld ein 5 Jahre altes Mädchen sein 25jähriges Schwesterchen so hart antastete, daß das Kind in einen Kuber mit fließendem Wasser stürzte. Das arme Geschöpfchen ist heute morgen den schweren Brandwunden erlegen.

**Id. Kelsch, 6. Febr.** In der Nacht zum Freitag gerieten auf dem Heimwege von Brühl nach Kelsch mehrere junge Leute in Streit, der zu einer Messertocherei ausartete, bei der zwei Männer erheblich verletzt wurden.

**Id. Philippsburg, 6. Febr.** Bei der gestrigen Bürgermeistereiwahl wurde Kaufmann Viktor Zimmermann, ein geborener Philippsburger, mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

**Id. Heidelberg, 6. Febr.** Die große Piusglocke der Jesuitenkirche wurde, als sie feierlich von der Glöcknerlei nach Heidelberg geliefert worden war, von Herrn Joll unentgeltlich vom Bahnhof zur Kirche gebracht. Darauf gab die Pfarrgemeinde ihm das Versprechen, bei seinem oder seiner Frau Tod diese Glocke aus dem Graben zu läuten. Gestern wurde nun Frau Witwe Magdalena Joll zu Grabe getragen, aus welchem Grund die Piusglocke ihre tiefen Klänge über der Stadt ertönen ließ.

**Id. Heidelberg, 6. Febr.** Die Gattin des in Schlierbach wohnenden Dichters und Schriftstellers Georg Hermann ist nach schwerer Krankheit gestorben. Auch sie war schriftstellerisch tätig.

**Id. Sinheim, 6. Febr.** Das Fest der goldenen Hochzeit konnten dieser Tage die Eheleute Martin Vogel begehen.

**Id. Ahern, 6. Febr.** In der jüngsten Bürgerausschußsitzung wurde der Vorschlag für 1925 genehmigt und die Umlage auf 60 Pfennig für das Liegenschaftsvermögen und 75 Pfennig für das Betriebsvermögen festgelegt. Diese Sätze gelten jedoch nur für den Fall, daß sich bei der Durchführung des Veranlagungsverfahrens keine wesentlichen Änderungen ergeben.

**Id. Kahr, 6. Febr.** Dieser Tage versuchten zwei Individuen durch Vorlage einer gefälschten Bescheinigung über einbehaltenen Lohnsteuer sich beim Finanzamt Lohnsteuererstattung zu ersinnen. Die Betroffenen wurden auf dem Finanzamt verhaftet.

**Id. Freiburg, 6. Februar.** In der jüngsten Stadtratsitzung beschäftigte man sich mit einer Vorlage, die die Finanzierung von Notstandsarbeiten betrifft. Die vorgesehene Arbeiten sollen mit einem Gesamtaufwand von 200.000 Mk. zur Ausführung gelangen, wenn die zuständige Landeszentralbehörde eine verstärkte Förderung gewährt. Als Beihilfe der Stadt Freiburg zum Südwestflug 1926 soll dem Badisch-Pfälzischen Luftfahrtverein ein Betrag von 1500 Mk. unter gewissen Bedingungen zugesagt werden.

**Id. Riegel, 6. Febr.** Aufregende Augenblicke erlebten die Reisenden, die am Freitag vormittag nach 3½ Uhr auf dem Bahnsteig den aufwärts fahrenden Personenzug erwarteten. Auf dem Bahnhofsberg oberhalb der Station war ein Langholzstumpfwerk stehen geblieben,

während schon ein Schnellzug landabwärts heranbraute. Dem Führer gelang es, den Zug etwa 100 Meter vor dem Hindernis zum Stehen zu bringen und so eine Katastrophe abzuwenden.

**Id. Dietzschweiler, 6. Febr.** Die Unternehmung im Dietzschweiler Brandunglück, bei dem zwei Kinder der Familie A. Stemmer ums Leben kamen, hat eine überraschende Wendung genommen. Der Vater der beiden verunglückten Kinder sowie der Großvater wurden unter dem schweren Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

**Id. Niederschopfheim, 6. Febr.** Gestern nachmittag ¼ 5 Uhr brach in dem Dekonomiegebäude des hiesigen Delmüllers Adolf Döfler Feuer aus, das sich alsbald auf das angebaut Wohnhaus und die Delmühle ausdehnte. Der Eigentümer war abwesend und fand bei seiner Rückkehr nur noch einen Trümmerhaufen vor. Das Vieh konnte bis auf ein Schwein gerettet werden, ebenso wie es auch möglich, die Fahrnisse in der Hauptstube zu bergen. Das Nachbarhaus war außerordentlich gefährdet; es hatten bereits einige Balken

Feuer gefaßt. Es gelang schließlich, das Feuer auf seinen Verb zu beschränken. Als Brandursache vermutete man Kurzschluss.

**Id. Eugen, 6. Febr.** Heute Nacht brach in dem Sägewerk August Fritsch ein Brand aus. Im Kesselhaus in der Nähe des Dampfkeschels war ein Feuer im Entstehen, das jedoch durch die aus der neuen Motortribe geschleuderten Wassermassen in knapp einer halben Stunde erlosch.

**Id. Nieblingen (bei Bruchsal), 6. Febr.** Die wurde in das Rathaus eingebracht und in die Kasse mit Schriftstücken entnommen. In die Rathhäuser von Döhlen und Lannenburg wurde eingeschoben, ohne daß dabei etwas wertvolles abhanden kam.

## Das Urteil im Durlacher Prozeß.

Nach einer Pause von 15 Minuten beginnt der Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwält Diebold

sein Plaidoyer, in dem er u. a. ausführte: Ich kann mich nicht in allen Punkten dem Oberstaatsanwalt anschließen. Zwei Zeugen der Gegenseite sind nur eben um den Meineid herumgekommen. Sie haben gelogen; der eine sprach von zwei Zentnern Steinen auf dem Auto, der andere sagte, die Reichsbannerleute hätten nur Steine zurückgeworfen, die vom Auto kamen. Das zum Kapitel der Zeugen. Erb konnte nicht anders, als sich mit der Waffe zu wehren, wenn er sich nicht untätig täten lassen wollte. Sein Zeugnis ist sehr wertvoll. Die politische Einstellung des Reichsbanners und seines Führers Reize ist außerordentlich hart, wie der Fall mit dem Gaiser bewies, in dem der Angeklagte rief: „Ihr habt keine Daseinsberechtigung.“ Dieser Ausspruch paßt zu seinen anderen eifrig befundenen Äußerungen: „Auf die Hunde“, und „Hierher, hier kommt man ihnen besser bei.“

Hiller hat alles getan, was er tun konnte und ein großes Verantwortungsgefühl bewiesen. Man kann nicht unterstellen, daß das Martyrium abgerufen wurde. Ein sozialdemokratischer Zeuge hat bekundet, daß das Bild von einer Fahnenstange abgerufen wurde. Wer die Massen mobilisierte, ist verantwortlich für den Anschlag, den diese Völkermaschine gibt. Reize ist der Vollverantwörtliche für das verheerende Treiben, bei dem man vor Toten nicht zurückgeschreckt hat und sie noch treten wollte. Der Oberbürgermeister hat trotz dringender Vorstellungen nicht den Mut gehabt, Reize vor die Alternative zu stellen: Entweder Polizeimann oder Reichsbannermann. Dadurch ist das ganze Unglück gekommen.

Die Gutachten der Sachverständigen waren ein hervorragendes Kunstwerk. Es ist etwas Herrliches, daß durch dieses Beweismittel die Wahrheit ermittelt werden konnte. Schon zwei Angeklagte, die sonst vielleicht verurteilt worden wären, sind durch diese Mittel gerettet worden. Wir glauben an das Gutachten. Es gibt keinen glatteren Beweis, als den, der geführt ist. Wer in Menschen hineinsieht, der weiß, daß er Menschenleben vernichtet. Und wenn er doch hineinsieht, und sei es, weil er die Menschen als nicht daseinsberechtigter ansieht, so muß er wegen Totschlags bestraft werden. Der Schuß ging nicht in die Luft, sonst wäre Gröber nicht tot.

Wer Schredtschüsse abgeben will, macht nicht die Dentüre auf und schießt in den Lamin; und dann gleich zweimal. Seit dem März 1925 scheint bei dem Angeklagten der Wille zum Überleben entstanden zu sein. Er hat die Pistole nach eigener Aussage frei in der Tasche getragen. Das tat er, um in eine Zeit zu verlieren, wenn es gilt, diese Nichtdaseinsberechtigten, wie er sagt, aus der Welt zu schaffen. Als er dann das Blut sah, da erht hat er versucht, wieder Ruhe zu schaffen. Die zivilisierte Welt schaut heute auf uns, um zu sehen, was mit diesem Fall geschieht. Reize war der Mordführer. Aber ob Totschlag oder Körperverletzung, die

**Todesfolge ist da.**  
Da können keine mildernden Umstände zugestanden werden. Ein junges Menschenleben ist weg, der einzige, halbherzige Sohn einer Witwe, der das Schicksal schon den Mann gerammt hat. Ich beantrage die Mindeststrafe ohne Jubiläum mildernder Umstände. Einen Bußantrag stelle ich nicht, denn wir werden eine Klage gegen die Schuldigen führen, in erster Linie gegen die Stadtgemeinde, auf die das Strafgesetzbuch paßt, als wenn es für sie gesprochen wäre.

**Die Verteidigung.**  
In der Nachmittagsitzung hielt der Verteidiger Hoffmann sein Plaidoyer. Der Angeklagte ist nicht schuldig. Das Reichsbanner sei eine Rotgemeinschaft republikanischer Frontkämpfer. Der Angeklagte sei ein besonnen und erfahrener Beamter. Auf beiden Seiten seien schwere Fehler gemacht worden. Die Durlacher Polizei habe ihre Unfähigkeit gezeigt. Der Entschluß, die Reichsbannerautos zu entwaffnen, sei durchaus verständlich; sie hätten geglaubt, ein Recht zu haben, so zu handeln.

Die Angaben des Angeklagten verdienen vollen Glauben. Es komme auf ein paar Ausrufe des Angeklagten nicht an, sondern ob er der Führer der Motte war. Er sei nur der Reichsbannerführer im guten Sinne gemeint. Es seien keine Beweise dafür da, daß der Angeklagte töten wollte. Der Gedanke der Schredtschüsse sei töricht, aber verständlich gewesen. Aber nicht einmal der Verlesungsvorfall sei gegeben. Immerhin sei der Angeklagte grob fahrlässig gewesen; er habe sich also allenfalls einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht.

Den Schlussstein im Gebäude der Anklage bilden die Gutachten. Niemand könne das Sachwissen der Sachverständigen in Zweifel ziehen. Aber als Verteidiger müsse er Kritik üben.

**Die Endformulierung des Gutachters sei absolut unverantwortlich.**  
Er habe erklärt, es sei absolut unmöglich, daß die Augen aus einer Waffe stammten. Solche Formulierung könne kein Sachverständiger verantworten. Andere Gutachter des Falles hätten

in solchen Fragen nur sehr vorsichtige Gutachten abgegeben; sie sprächen immer nur von großer Wahrscheinlichkeit.

Dr. Meßger sei ein Bahnbrecher auf diesem Gebiet. Der Saal des Schwurgerichts sei kein Experimentierfeld. Die Methode sei ganz unerprobt. Darum müsse man Zweifel hegen. Wenn nicht die Unschuld des Angeklagten nachgewiesen sei, so sei doch kein zweifelsfreier Beweis erbracht, daß nur der Angeklagte den Gröber getötet habe. Es sei eben keine Klarheit erbracht worden. Das Geis sage: Im Zweifel für den Angeklagten. Aus diesem Grunde stelle er den Antrag auf

**Freisprechung des Angeklagten.**  
Der Sachbesitz sei aufzuheben. Für den Fall, daß man die Sachverständigenurteile gelten lassen wolle, beantrage er Einstellung des Verfahrens auf Grund der Amnestieverordnung.

Oberstaatsanwalt Mehl blieb auf seinen Anträgen bestehen. Die Schüsse seien zur Verletzung abgegeben, Reize habe Erb treffen wollen, unabsichtlicherweise aber Gröber getroffen. Das Amnestiegesetz komme gar nicht in Frage. Der Vertreter der Nebenkläger, Dr. Diebold sagt, es sei keine Volksgemeinschaft, keine Volksgenossen totzuschlagen. Große Unruhe und Zwischenrufe, ein Zwischenrufer wird abgelehrt. Die Beweise des Dr. Meßger seien präzis. Die „friedliche“ Tätigkeit des Reichsbanners hätte zum Verbrechen geführt. (Gelächter im Saal. Die Durlacher Bluttat dürfe nicht so harmlos ausfallen.)

Der Verteidiger Hoffmann plaidiert noch einmal auf Freispruch.

Der Angeklagte Reize sagt, er sei nur zufällig zum Tatort gekommen und bleibe bei seinen Ansätzen. Er bittet um Freisprechung. Um 4 Uhr zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Nach 2½stündiger Beratung erschien das Gericht wieder im Saal.

Der Vorsitzende führt zur Begründung des Urteils aus: Die zahlreichen Feststellungen mußten getroffen werden, um ein Stimmungsbild zu bekommen. Die Richter mußten in die psychologischen Vorbedingungen eingestiegen werden.

Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, daß er sich an einem Landfriedensbruch beteiligt hat, als Mordführer anzusehen war und selbst Gewalttätigkeiten verübte. Diese Frage hat das Schwurgericht bejaht.

Das Gericht konnte sich der Angabe des Angeklagten, er habe nur beruhigt, nicht anschließen. Das Gericht ist überzeugt, daß der Angeklagte die Zusammenhänge gewiß hat. Er ist auch Mordführer; er hat auch an den Gewalttätigkeiten teilgenommen. Schon das Anhalten der Autos war nach Ansicht des Schwurgerichts eine Gewalttätigkeit. Niemand hat das Recht, einen Beamten aus offener Straße anzuhalten, außer Beamten aus dienstlichen Gründen. Die Voraussetzungen des § 125 Abs. 1 und 2 sind daher gegeben. Das Gericht ist der Auffassung, daß der Tötungsvorfall zu verneinen sei.

Das Gericht hat aber die Frage nach

**Körperverletzung mit Todesfolge** bejaht. Das Gericht ist überzeugt, daß Reize in den Schuß des Autos mangerecht geschossen hat. Die Verletzung ist nach Ansicht des Gerichts gewollt gewesen. Das Gericht ist überzeugt, daß die Gutachten der Sachverständigen über jeden Zweifel erhaben sind und versteht nicht die Bemerkung des Verteidigers, daß das Gutachten verantwortungslos sei. Diese Gutachten werden durch die Beweisaufnahme und die Aussagen Reizes unterstützt. Die Mordtat eines Schusses von außen ist nicht gegeben. Auf Grund dieser Erwägungen ist das Gericht zu der Auffassung gekommen, daß

der Angeklagte sich an dem Vergehen des erwirkten Landfriedensbruchs des Verlesens der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang schuldig gemacht hat.

Das Gericht hat dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden.

Die Gefährlichkeit des Landfriedensbruchs war strafmildernd zu berücksichtigen, ebenso die Eigenschaft des Angeklagten als Polizeibeamter, die Hinterhältigkeit der Schüsse und das monatelange Verweilen, durch das seine Kameraden wochenlang in Haft geblieben sind.

Erfahrene Kameraden und wirft, daß die Tat nicht aus erschlofer Gesinnung begangen wurde. Die Tat ist aus verblendetem politischen Fanatismus geschahen. Strafmildernd wirkt ferner, daß der Anklagte vorher in der Pflicht getan hätte.

Es ist tief bedauerlich, daß politische Gegensätze in diesem Zusammenstoß geführt haben und ihnen ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

**Das Urteil**  
Der Angeklagte Otto Friedrich Reize, Polizeiwachtmeister aus Durlach, wird wegen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, abzüglich 8 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Angeklagte trägt die Kosten des Verfahrens. Der beschlagnahmte Revolver wird eingezogen. Der Antrag auf Haftentlassung wird abgelehnt.  
Damit ist diese Schwurgerichtssitzung beendet.

### Berein der Holzinteressenten Süddeutschlands.

**Id. Freiburg, 6. Febr.** Der Verein hielt am 4. und 5. Februar hier seine außerordentliche Generalversammlung ab, die verbunden war mit einer Erinnerungsfest zum 25jährigen Bestehen des Vereins. Während der erste Teil der Generalversammlung, der am 4. ds. Mts. stattfand, der Gedächtnisfeier der ersten Vereinsangelegenheiten diente, fand gestern der offizielle Teil der Generalversammlung sowie ein Festakt statt.

Der Vorsitzende des Vereins, h. c. Hermann Himmelsbach, begrüßte die zahlreich erschienenen Ehrenäste und Vereinsmitglieder. Eine Reihe von Rednern brachte hierauf dem Verein die Glückwünsche aller Körperschaften und Institute, die mit ihm in gemeinsamer Arbeit verbunden sind, dar. Darauf erfolgte der Geschäftsbericht, den ein Spiegelbild der gegenwärtigen allgemeinen Schmierarbeit von Industrie und Handel darstellte. Der Bericht sprach über die verschiedenen Belange des süddeutschen Holzwirtschaftsgebietes und die Tätigkeit des Vereins auf allen Gebieten. Direktor Schabel von der Süddeutschen Holzwirtschaftsbanf Aktiengesellschaft Würzburg referierte hierauf über die Finanzlage des Vereins. Die Holzwirtschaftsbanf machte es sich zur Aufgabe, Einkäufe auf dem Wege des Kredites zu ermöglichen. Dies verjuche sie vor allem durch die selbstschuldnerische Liebernahme von Bürgschaften. Ueber zeitgemäße Rechtsfragen sprach Dr. Heinrich Böninger-Freiburg. Er knüpfte an verschiedene Gegenstände, die bereits in der Verammlung zur Sprache gekommen waren, an und beleuchtete sie von juristischen Gesichtspunkten aus.

Die Verammlung genehmigte hierauf einstimmig einen Antrag der württembergischen Ortsgruppe, die nächste Tagung in einem nach zu bestimmenden württembergischen Orte abzuhalten.

Bei dem sich an die Generalversammlung anschließenden Festakt hielt Landtagsabgeordneter und Sägewerksbesitzer Duffner-Furtwangen eine Rede. Herzliche Grüße sandte er nach dem Tode hinüber, wo in Strachburg die Wiege des Vereins gestanden habe. Der Vortragende verdrückte sich dann über die allgemeine Wirtschaftslage. Er wandte sich gegen die derzeitige Wirtschaftspolitik des Reiches und rief ein fester Glaube an unser Volk und unser Land könne den Wiedererfassung Deutschlands ermöglichen. Herzliche Worte fand der Redner weiter für den nun seit 25 Jahren ununterbrochen tätigen Vorsitzenden des Vereins, Hermann Himmelsbach, dessen Verdienste er in bezaubernden Worten würdigte. — Der zweite Vorsitzende E. C. M. H. Höben an der Spitze verkündete den Beschluß des Vorstandes, die Tätigkeit zum Ehrenvorsitzenden des Vereins zu ernennen. — Zum Schluß wurde dem Vorsitzenden Dr. Himmelsbach als besondere Anerkennung der Mitarbeiter für seine Verdienste eine Büste übergeben.

### Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!  
Sonntag, den 7. Februar 1926.

- Bad. Landestheater: Vorm. 11¼—1 Uhr. 1. Volkstheater. Nachm. 2¼—4 Uhr. „Garten der Liebe“.
- Abends 8—9½. Robert und Bertram.
- Stadt. Konzerthaus: „Annaliese von Dessau“. 6½ Uhr.
- Bad. Volkstheater: 4 Uhr. „Wunder des Schneeschuh“. 6 Uhr.
- Stadt. Volkstheater: Nachm. 3¼ Uhr. 3. Sumoristischer Konzert.
- Colosseum: Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr. „Wander der Liebe“.
- A.T.B.: Abends 7 Uhr. Kostümball im großen Saal.
- Residenz-Volkstheater: „Diebesfeuer“. „Deltz verurteilt“.
- West-Panorama: Oberitalien, Locarno.
- Friedrichshof: Konzert.
- Erbsenbühne: Vorm. 10 Uhr. Vortrag von H. C. M. H. Höben.
- Abends 8 Uhr.
- Vorstadtsaal Ariensstraße 84: Desfentlicher Vortrag.
- Artilleriebund St. Barbara: Monatsversammlung.
- A.T.B.-Sportplatz: Nachm. ¼ 8 Uhr. Union Pödingen-Germania Brötlingen.
- Sportplatz Mühlburg: Nachm. ¼ 8 Uhr. F.C. Durlach.
- Abends 8 Uhr.
- F.C. Durlach: Nachm. ¼ 8 Uhr. Pödingen-F.C. Durlach.
- Phönix-Stadion: Vorm. 11 Uhr. Sodenvereinsfest. Turngemeinde Heidelberg 1. — Pödingen 1.

### Geschäftliche Mitteilung.

Man darf sich, wenn man der Beschaffung eines Zulass von Benzo beizut. Benzo Reich-Soda, das das Wasser weich und für das feinsthaltige Bademittel aufnahmefähiger. In diesem weidmännischen Wasser entwickelt sich leicht und schnell die Schimmelflechte. Außerdem wirkt Benzo schmerzlos und beruhigend und verfräht das Baden erheblich.



# Die Kunst, sich durchzusetzen

ist eine viel begehrte Schicksalsgabe. Sie gewährt Ueberlegenheit und hebt den Menschen über den Alltag. Wer bedarf dessen mehr als die vielgeplagte Hausfrau in der Fülle ihrer kleinen täglichen Obliegenheiten? Denken wir nur an die Bereitung des täglichen Morgengetränkes: Es soll wirklich gut und ebenso preiswert sein. „Zwei unvereinbare Gegensätze“ wird man sagen. Die Dame, die sich durchzusetzen versteht — und für welche Frau hätte das keinen Reiz — weiß es besser:

eine gute Bohnensorte muß herbei; die Zubereitung geschieht sorgfältig mit einer Zutat von „Weber's Carlsbader“. Dadurch wird das kostbare Kaffee-Aroma besser festgehalten und ausgenutzt, das Getränk erhält würzige Kraft und einen schönen, goldbraunen Ton. Die Ersparnis an Kaffeebohnen ermöglicht die Verwendung besserer Qualität. Auf diese Weise werden die „unvereinbaren“ Gegensätze unter einen Hut gebracht. Handeln Sie ebenso folgerichtig, so werden Sie sich immer durchsetzen!

**Gebrüder Himmelheber A.-G.**  
Möbelfabrik — Kriegsstr. 25

**Ausstellung im Bad. Kunstverein**  
Waldstraße 3

Herrenzimmer nach Entwurf des Architekten  
— Professor G. von Teuffel, Karlsruhe —

Ich habe meine Praxis von der Weinbrennerstraße 2 nach der  
**Kaiser-Allee 50**  
in die Räume des verstorbenen Herrn Dr. med. Hemmerdinger verlegt

**Dr. med. Fritz Weile**  
Sprechstund. 1/2 3—5 Uhr, Samstag 1/2 9—10 Uhr  
Telef. 5816. Privatwohnung: Weinbrennerstr. 2

**Achtung!**  
Infolge vollständiger Geschäfts-Aufgabe Ende Februar gewähre auf sämtliche

**UHREN**  
**20%—50% Rabatt**

Haus-, Tisch-, Wand-, Kuckuck-, Taschen-, Armband-Uhren, Wecker, Ketten, Trauringe zu den denkbar billigsten Preisen. Günstige Einkaufsgelegenheit für Konfirmations- u. Kommunion-Geschenke

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

**Otto Blochmann**  
Kaiserstraße 66- Telefon 3542.

**Brotpreisabschlag**

750 gr Schwarzbrot, Bauernbrot u. Kornbrot à 27 Pf. u. 1000 gr 53 Pf.  
1000 gr Weizenbrot 36 Pf.  
Empfehle noch

täglich frisches Kaffee- und Seegebäck  
Spezialität: tägl. frische Laugenbretzeln

**FRANZ RABOLD**  
Bäckerei, Marienstraße 31, außerdem Marktstand auf dem Werberplatz und Hauptmarkt

**Drahtgeflechte**  
Gewebe, Siebe für alle Zwecke, sowie alle einschlägigen Artikel

**Groß- und Kleinverkauf N. Jäger,**  
Telef. 3297 Brauerstraße 21 Telef. 3297.

Ich habe meine Praxis von Durlach hierher verlegt.

**Otto Rohde**  
Rechtsanwalt  
Büro: Kaiserstraße 193/95  
Fernsprecher 4459.

Das Bankhaus  
**Veit L. Homburger**  
Karlsruhe (Karlsruhe)

Telefon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392, 4393  
Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Hypotheken-Gelder**

an I. Stelle auf Wohn- und Geschäftshäuser in guter Lage von Selbstgebern auszuleihen.

Angebote mit Unterlagen unter Nr. 8286 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt Karten

**Ernst Kramer**  
**Olga Kramer, geb. Wieler**  
Vermählte

Februar 1926

Buenos Aires Aachen  
Loreto 1591 Belgrano Nizzaallee 71.

Unser Spezial-**Starkbier**

**Bertold-Bräu**

ist wieder im **Ausschank**

**Brauerei Moninger Karlsruhe**

**Maß-Stiefel**  
für normale und abnorme Füße, nach eigens angefertigten Maßlesten.  
Garantie für gute Passform bei billigsten Preisen.

**Formvollendete Orthopädiestiefel**  
eingearbeitete Gelenkstützen.  
Solide Reparaturen.  
Auswärtige Kundenschaft auf Wunsch besucht.  
Einmaliges Maßnehmen.

Telef. **Hch. Lackner** Karlsruhe, Douglasstraße 26 (b.d. Post).

**Unterricht**

Wer erlernt einem ia. Techniker

**Nachhilfe**  
in Spanisch, Mathematik und deriel. Geometrie. Preisangeb. unt. 8287 ins Tagblattbüro.

**Nachhilfe**  
in Latein u. Griechisch. Angebote unt. Nr. 8261 ins Tagblattbüro erbet.

**Nachhilfe-Unterricht**  
in Latein u. Unterriegerer gesucht. Angeb. unt. Nr. 8310 ins Tagblatt.

**Zither-Unterricht**  
Frau Walter, Heilfortstraße 7.

In unserer Geschäftsstelle lauern nach die folgenden Angebote:

6158	6154	6158	6159
6160	6164	6168	6176
6180	6184	6188	6189
6211	6212	6213	6214
6230	6236	6237	6236
6239	6240	6241	6245
6251	6267	6274	6285
6289	6311	6321	6330
6331	6332	6333	6334
6389	6347	6348	6350
6375	6402	6406	6411
6415	6418	6420	6431
6438	6451	6452	6457
6465	6467	6473	6474
6476	6477	6478	6485
6489	6495	6496	6508
6510	6515	6517	6526
6528	6531	6532	6543
6545	6547	6549	6552
6562	6570	6571	6572

Wir erziehen diese in unserer Geschäftsstelle.  
Untertrakt 1, teilweise bis zum 20. d. Mts. abholen zu wollen.  
Karlsruher Tagblatt.

**Polyphon**  
Sprech-Apparate

**Grammophon-Platten**

Künstler-Aufnahmen  
Neueste Tänze  
Laustarke Platten!  
Allehies Spezial-Vertretung der Deutschen Grammophon A.-G. u. Polyphon-Akt.-Ges.

**H. Maurer**  
Kaiserstraße 110  
Bekhaus Hirschstr.  
Katalog bitte verlangen!

Die Geburt eines Töchterchens zeigen hochehrent an

**Dr. Richard Lieber und Frau Alice, geb. Bauer**

Rastatt (Saatzuchanstalt), den 5. Februar 1926

Todesanzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Ida Haug, geb. Jaekle**  
Witwe des Finanzrats Albert Haug

ist am 2. ds. Mts. nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Albert Haug, Baurat.**

ACHERN, den 5. Februar 1926.  
Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

**Verschiedenes**

**Kindergärtel**  
im Zentrum der Stadt nimmt noch 3-4 Kinder auf. Angeb. u. Nr. 8307 ins Tagblattbüro erbet.

**Erfahrene Kindergärtnerin**  
sucht Kinder aus nur besten Familien zwecks eines Hans- od. Nipfel-Kindergartens. Angeb. u. Nr. 8306 ins Tagblatt.

**In 30 Minuten Ihr Passbild**  
nur im Photogr. Atelier Kollerstr. 50 Gina Adlert

**Leitern**  
für Industrie, Gewerbe und Haushaltung Reparaturen.

**H. Raible, Karlsruhe i. B., Rismordstr. 38. Tel. 5849.**

**Heirat**  
vermittelt in Stadt u. Land reell, diskret: **Antoni H. Morath,** Karlsruhe i. B., Katterstraße 64. III. Tel. 4239. Gebr. 1911.

**Coburger Tageblatt**  
meistgelesene Tageszeitung der Industriestadt Coburg, Süd-Thüringens u. Nord-Bayerns

Vorzugs- und vielbenutztes Inseratenblatt der Groß-Inserenten  
Personenbesuche aller Art haben stets Erfolg

**Korbmacher-Zeitung**  
Coburg (früher Apolda)

Einzige Fachzeitschrift, welche dreimal monatlich erscheint

Um On- u. Auslands stark verbreitet, daher für Werbezwecke unentbehrlich

Statt Karten — Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben, treubestorgten Mann, unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

**Georg Baum**  
Malermaler

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 79 Jahren in die ewige Heimat übersetzen.

In tiefer Trauer:  
**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Dienstag morgen 1/2 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. — Trauerhaus Kronenstraße 6.

**Kranzspenden** Ludw. Allinger  
Karlsruhe-Wilhelmstr. 71  
Telefon 914.

**Schles. Leinwand la Ware**  
1000 Dutzend weiße leinene Leintücher ohne Naht.  
Garantiert feinfertig, la Ware, welche ich zu Erzeugnissepreisen anverkauft, 150 x 250 cm groß, 1 Stück 3 Mark. Kleinste Abnahme 3 Stück, bei Bestellung von 1/2 Duzend franco, versendet gegen Nachnahme die **Leinwandweberei Franziska Maril. Meiners** (Zellehen). Viele Dankschreiben für sol. Ware. Nichtpass. nehme zurück auch Nachnahme.

**Brettnerey-Tagblatt**  
Bevorzugtes Anzeigenblatt  
Hervorragende Wirkung



Vom südwestdeutschen

Produktenmarkt.

K. Mannheim, 6. Febr.

Der Weltmarkt für Getreide ließ auch in dieser Berichtswochen eine Einheitslichkeit vermischen. Die Preise bewegten sich bald nach oben, bald nach unten, wozu besonders die Wetternachrichten und die daraufhin erfolgten Manipulationen der Hauffiers oder der Waiffiers den Anlaß gaben.

Die Offerten lauteten zuerst von Amerika für Manitoba I Dom-Trip. per Februar-Abladung auf 17,75 desgl. II auf 17,10, desgl. III 16,70 bis per 100 Rn. cif Rotterdam. Man ersieht für in Rotterdam disponiblen bzw. reifschwimmenden Manitoba I 17,60, desgl. II bis 17,30, desgl. III bis 17 bisl. per 100 Rn. cif Mannheim, Kassa Anfuhr. In Plataweizen war ebenfalls verschiedenes Geschäft. Man zahlte für 77 Rn. Barusso, geladen oder schwimmend, 15,50, für desgl. 76 Rn. 15,30-15,35, für Rolais 75 Rn. geladen oder schwimmend, 14,45-14,50 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam offeriert. In Roggen wurde deutsch-polnischer Roggen per Februar-Verladung auf 8,75, März auf 9, und per April auf 9,40 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam offeriert. Südrußische Roggen, in Rotterdam disponibel, waren zu 10,50-10,60 bisl. per 100 Rn. transbordé Rotterdam am Marke. In Gerste lagen Angebote vor in Malting-Barley 48 lbs., feischwimmend, zu 8,60, desgl. Februar 8,80 und desgl. März zu 8,95 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam vor. Für Donaugerste 64/65 Rn. schwer, 3 Prozent Befag, feischwimmend, verlangte man 8,80 und für Platagerste, 61-62 Rn. per Februar-Verladung 9 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam. Dafer hatte ruhigen Markt. Kanada-Weizen-Dafer III, feischwimmend, stellte sich auf 10,55 und per Februar-Abladung auf 10,20 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam. Bannischer Dafer 51/52 Rn. schwer, Februar-Verladung war zu 9,55, Plata-Dafer 46/47 Rn. feischwimmend, zu 8,45, per Februar auf 8,55, per März zu 8,90 und per April-Verladung auf 8,70 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam offeriert. Mais lag flauer. Man offerierte Platamais, feischwimmend zu 8,00, Februar 8,80, März 9,10, April-Mai 8,95 und per Mai-Juni-Abladung zu 8,85 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam. Mixt-Mais, feischwimmend, war zu 8,75 und per Februar-Abladung zu 8,85 bisl. per 100 Rn. cif Rotterdam käuflich.

In unseren südwestdeutschen Märkten war das Geschäft in Weizen recht lebhaft, man handelte größere Posten Plata- und Manitoba-Weizen, reifschwimmend, zu den bereits oben erwähnten Preisen. Ein lebhaftes Geschäft war

auch in deutschem Weizen, der per Wasser und in Waggon nach Mannheim verladen wird. Die letzten Ankünfte bringen nun ein genaues Bild über die endgültigen Qualitäten. Mitteldeutsche und sibirische Weizen werden gerne gekauft, unterfränkische und württembergische Weizen genügen ebenfalls, während die südbayerischen in Beziehung auf ungenügend sind. Der größte Teil der südbayerischen Weizen wog bei Anfuhr nur 72 Rn. per Hektoliter und enthielten einen großen Prozentfah von Nasswuchswitzen.

Für mitteldeutsche Weizen zahlte man 27,50, für unterfränkische und württembergische Weizen 26,75 M per 100 Rn. franco Mannheim. Die Angebote in südbayerischen Weizen, die auf 26,15-26,25 M per 100 Rn. lauteten, blieben dagegen wegen der schlechten Qualitäten unberücksichtigt. Roggen hatte nur kleines Geschäft. Man zahlte für präparierten und heftigen Roggen 18,25-18,50 M per 100 Rn. Frachtparität Mannheim. In Mannheim disponibler Anlandungsroggen mit 22 M per 100 Rn. waagereicht Mannheim notiert. Gerste liegt außerordentlich gedrückt. Einem großen Angebot steht bis auf wie nur keine Nachfrage gegenüber. Prima Vorderer Dafer Brauereier kostet 24,50-24,75, reifschwimmende 23, württembergische, Dafer- und unterfränkische Gerste dagegen nur 17-18,50 M per 100 Rn. ab Stationen. In Mannheim disponibler Brauereier wurde zuletzt amtlich mit 21,75-24,75 und Futtergerste mit 18,25-19,50 Markt per 100 Rn. je nach Qualität, waagereicht Mannheim notiert. In Dafer war ein wenig Geschäft in südbayerischer Ware, die, je nach Qualität, auf 16,50 bis 17,25 M per 100 Rn. ab Verladestationen Kaufnahme fand. In Mannheim disponibler Anlandungs- dafer stellte sich, je nach Qualität, auf 17,75-19,75 und Anlandungsdafer auf 20-22 M per 100 Rn. waagereicht Mannheim. Mais lag im Einklang mit den Auslandsmärkten gedrückt. Man forderte für gelben in Mannheim disponiblen Plata-Mais 19,25-19,50 Markt für die 100 Rn. Brutto für Netto, einschließlich Säden, frei Waggon Mannheim.

Mehl. Der Mehlmarkt ließ im allgemeinen ein freundlicheres Aussehen erkennen. Seitens der Konsumenten zeigte sich eine bessere Nachfrage und verechiedentlich kamen auch Abschlüsse zustande. Für süddeutsches Weizenmehl, Weißmehl, verlangte unsere Mäcker 41-41,50 M, während aus zweiter Hand Angebote zu 40,50-41 M per 100 Rn. waagereicht Mannheim vorliegen. Norddeutsches Weizenmehl ist zu 38,75 M Frachtparität Mannheim offeriert. Für süddeutsches Roggenmehl werden 26,75-27,25 M per 100 Rn. waagereicht Mannheim verlangt, während norddeutsches Roggenmehl zu 26,25 M per 100 Rn. Frachtparität Mannheim angeboten ist. Süddeutsches Brotmehl ist zu 30,50-31,50 M per 100 Rn. waagereicht Mannheim käuflich.

Futtermittel liegen weiter ruhig bei ziemlich unveränderten Preisen. Die Konsumenten sind im Einkauf immer noch zurückhaltend. Gebandelt wurden Rapskuchen zu 15 M, Leinöl zu 21,50, Erdnusskuchen zu 22, und Melassefutter zu 9 M per 100 Rn. Procenttreber und Malkeime lagen ruhig; für Procenttreber wurden 17,25-17,75 und für Malkeime 14-14,50 M per 100 Rn. Frachtparität Mannheim verlangt. Kleie war zu 10,50-10,75 und Futtergerste zu 12,50-13 M Frachtparität Mannheim am Marke.

Hamburger Warenmarkt vom 6. Febr. Kaffee: Der Markt war gut behauptet und die Umsätze im Platz wie im Auslandsverkehr etwas zahlreicher. Die Berichte aus Neuport lauteten indessen schwächer. Santos: Spezial 125-128, Extra Prima 119-122, Prima 116-119, Superior 112-115, Good 106-109, Rio 92-96, gewaschener Rio 135-138 lb. - Kaka: Voko wie Abladungsmare tendierte fest, doch war das Geschäft ruhig. Die erste Hand war auch heute mit Angeboten nicht am Marke. - Reis: Das Geschäft nahm auch heute regelmäßigen Verlauf. Die Tendenz war ruhig, die Preise unverändert. - Auslandsaender: Der Markt verkehrte bei kleinen Umsätzen in sehr ruhiger Haltung. Eschliche Kritische notierten auch heute prompt 14,1/2, März 14,9-14,4/2, April-Mai 14,0/2-14,7/2 lb. - Schmalz: Tendenz fest. Amerikanisches 30,50, raff. 37,75-38,25, Hamburger 42,50 Dollar je 100 Rn. netto. - Getreide: Bei festem Geschäft blieb die Marktlage unverändert. Weizen 270-280, Roggen 170-180, Dafer 180-185, Anlandungsgerste 160-165, Mais 170-175 M je 100 Rn. Pirje 8,75-9, Feinmais 19-20 bisl. je 100 Rn. - Wecht: Tendenz fest. Weizenmehl: Die. Auszugsmehl 48, bisl. Weizenmehl 33 bis 35, amerik. Weizenmehl 7,50-9,50 Dollar; Roggenmehl: 70 v. S. bisl. 26,50-27,25, bisl. Roggenmehl 21,75-22,25, 70 v. S. inf. Roggenmehl 15,50-24, infand. Roggenmehl 18,50-19,50. - Hülsenfrüchte: Das Geschäft bewegte sich nach wie vor in ruhigen Bahnen bei unveränderten Preisen. - Futtermittel: Der Markt verkehrte bei mittlerem Bedarfsgeschäft auf unveränderten Preisen in ruhiger Haltung.

Hamburg, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Zuckerterminals in Rotterdam von 10 Uhr 30 vormittags: Februar 14,20 B., 13,75 G.; März 14,30 B., 14,20 G.; April 14,50 B., 14,35 G.; Mai 14,70 B., 14,50 G.; August 15 B., 14,95 G.; Oktober 15,10 B., 14,80 G.; Novbr. 14,80 B., 14,70 G.; Deabr. 14,80 B., 14,75 G.; Oktober-Dezember 14,85 B., 14,70 G. Tendenz ruhig.

Hamburg, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Kaffee-terminals in Rotterdam von 12 Uhr mittags: März 102,50 B., 101,50 G.; Mai 98,25 B., 98 G.; Juli 96,25 B., 95,75 G.; Septbr. 95 B., 94,50 G.; Dezember 93,50 B., 93,25 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Baum- und Holzmarkt: Amstische Notierungen von 1 Uhr mittags: März 20,30 B., 20,21 G.; Juli 20,13 B., 20,05 G.; Septbr. 19,80 B., 19,69 G.; Oktober 19,48 B., 19,43 G.; Deabr. 19,21 B., 19,14 G.; Januar 19,27 B., 19,10 G. Tendenz ruhig.

Hamburger Goldmetallpreise vom 6. Febr. Ein Rio Gold 272,2 M Gold, 260,9 M Brief; ein Rio Silber 91,75 M Gold, 92,70-94,20 M Brief; ein Gramm Platin 14,50 M Gold, 15 M Brief.

Berlin, 6. Febr. (Hauptstadt.) Amstische Schafschafpreise vom 6. Febr. Rinder: 2835, Bullen 571, Kalber 977, Kühe und Färren 1287, Kühe per 1377, Schafe 4675, Schweine 6173, Flegel 15. Preise: a) 45-50, b) 40-44, c) 38-38, d) 30 bis 32; Bullen: a) 45-47, b) 40-48, c) 36-38; Kühe und Färren: a) 45-49, b) 36-40, c) 28-34, d) 22-26, c) 18-20; Flegel 30-37; Kalber: a) -, b) 68-73, c) 58-65, d) 40-55, e) 42-48; Stammaufzucht: a) 50 bis 58, b) 42-46, c) 30-38; Weidemastfische: -, d) 70 bis 72; Säue: 68-73; Ziegen: 20-25. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kalbern ziemlich flaut, ausgelagerte Rinder und Käber über Notis; bei Schafen und Schweinen flaut.

Börsen

Berliner Nachbörse vom 6. Febr. (Eig. Drahtmeld.) Die Nachbörse war still, die Tendenz widerstandsfähig. Größeres Interesse blies für Deutsch-Amerikanische, die über ihren offiziellen Schlußkurs mit 59,5 gekauf waren. Auch Schwebelmarkt hatten eine größere Zeichnung auf 6,95 zu verzeichnen. Kreislaufische gleichfalls fest, 0,2075. Von Montanwerten gingen Gefallen für etwas höher mit 92,5 um, Rheinmetall 85,75, Phoenix 81,75. Am Schiff-fabrikantenmarkt waren die Schlußkurse nicht voll beauftragt. Nordd. Lloyd 139,75, Sapaq 132,25.

Börsenmarkt. Nachdem der Privatdiskont bereits am Freitag auf 5 1/2 Prozent ermäßigt wurde und trotzdem kein Material herauskam, schritt man am Samstag zu einer weiteren Herabsetzung auf 5 1/2 Prozent. Allen Anschein nach wird dieser Satz mehrere Tage beibehalten werden, um die Wirkung der Maßnahme abzuwarten. Wie die Dinge aber liegen, dürfte auch bei dem ermäßigten Satz von 5 1/2 Prozent Material in nennenswertem Umfang nicht herauskommen. Bemerkenswert ist die Vermutung, daß die Reichsbank ihren Lombardfuß der Bekanntheit 2 Prozent über dem Reichsbankdiskontsatz liegt, in absehbarer Zeit auf 0 Prozent ermäßigen wird. Damit wäre die freieschwebende Spanne zwischen Reichsbankdiskont und Lombardfuß von 1 Prozent wiederhergestellt. Eine Ermäßigung des Reichsbankdiskontsatzes ist nicht in naher Aussicht zu stehen, doch darf angenommen werden, daß sich die Reichsbank der Entmischung des Geldmarktes auf die Dauer nicht entziehen kann.

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Pfandbriefe, and various interest rates. Includes rows for Zwangsanleihe, Baden, Bayern, etc.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neues auf der Schallplatte! Im Karneval spielt die Sprechmaschine mit der Zeit eine immer größere Rolle. Wer eine Sprechmaschine und eine Reihe von Platten besitzt, der kann damit sich und seinen Freunden viele schöne Stunden verschaffen, besonders, wenn er sich die neuen lautstarken Tonplatten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft besorgt, die das Beste sind, was ausfindlich auf diesem Gebiete geleistet wird. Sie werden nach einem besonderen Aufnahmeverfahren hergestellt, das den Ton stark und deutlich hervorhebt, läßt, und können insbesondere auch in großen Räumen zum Tanz ausgeleitet verwendet werden. Gerade jetzt ist wieder eine große Zahl solcher lautstarken Platten neu erschienen. (Man beachte die Anzeige.)

Advertisement for various businesses including Jeweler Widmann, J. Hiller, P. Bieler, and Pertschin, listing addresses and services.

Advertisement for Chasalla shoes and Optische Anstalt / Emil Willer optical shop.

Advertisement for Fr. Hanselmann ladies' hats and Möbelhaus Maier Weinheimer furniture store.

Advertisement for RADIO-KÖNIG radio shop.

Advertisement for Südd. Rundfunk A.G. with program schedule for Sunday, Monday, Tuesday, and Wednesday.

Advertisement for Strumpf-Vieser stockings and Franz Tafel musical instruments.

Advertisement for E. Büchle art and picture framing.

Advertisement for Schaller's Tee tea and Isaria radio equipment.

Advertisement for Gottfr. Dischinger leather goods.

Advertisement for Musikalienhandlung Platten / Instrumente Sprechmaschinen Franz Tafel.



# MÖBEL

jetziger Art liefern in hochleganter  
gediegener Ausführung **sehr preiswert**  
**Karl Thome & Co.**  
Möbelhaus — Karlsruhe  
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank  
— Franko-Lieferung —  
Streng reelle Bedienung / Glänz. Anerkennungen

## Billigen Sekt

wegen Liquidationsausverkauf.  
Garantiert französisch. Schaumwein „Paillo-Laurent“  
Extra Dry in Kisten zu 25 und 50 Flaschen ab Kehl  
einschl. Steuer u. Verpackung zum Preise von RM. 8.06  
geg. Nachnahme od. Vorkasse. Ohne Steuer Preis RM. 2.50.  
Handelsgesellschaft für Tabak u. Landes-  
produkte Kehl in Liquidation.



**Pallabona-Puder**  
reinigt und entfettet das Haar auf  
trockenem Wege, macht schöne  
Friseur, besonders **Bubikopf**  
geeignet für  
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu ha-  
ben in Dosen von 1/2 l. — an in Friseur-  
geschäften, Parfümerien, Drogerien u.  
Apotheken. Nachahmung weiszurück!

**Anzüge, Paletots, Kostüme**  
**Mäntel und Kleider**

liefert bei günstigen Zahlungsbedingungen  
**H. Hartmann, Waldbraße 73, Sinterhals III**

**Küchengeräte - Divans - Chaiselongues,**  
**Sprungfeder- und Auflegematrassen**  
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen

**Josef Steimel, Polstergeschäft**  
Wilhelmstr. 63, Tel. 5082

## Korpulenz macht alt

Fettleibigkeit wird durch Groessers  
Reduktionspillen beseitigt. Preisgekrönt  
mit goldenen Medaillen und Ehren-  
diplom. Kein starker Leib, keine star-  
ken Hüften, sondern jugendl. schlanke,  
elegante Figur. Kein Heilmittel, kein  
Geheimmittel. Garantiert unschäd-  
lich. Ärztlich empfohlen. Keine  
Diät. Viele Dankschreiben. Preis 4 Mk.  
Depot: Hof-Apothek.

## Auto-, Motorräder, und Fahrradrepaturen

werden sachmännlich u. billig ange-  
führt. Groß. Vorkasse. Fahrradgummi  
preiswert abzugeben.

**Eugen Stenner, Mechanikermeister**  
Rippurstr. 32

**C. F. Müller**  
Verlagsbuchhandlung  
Karlsruhe i. B.



# Baden

**Rechtzig Naturaufnahmen**

Geleitwort von Hermann Eris Busse  
PREIS R.-M. 3,60

Ein Büchlein zu beschaulichem Ge-  
nießen. Für alle Freunde und Kenner  
des mit natürlichen Reizen so reich  
gesegneten Badener Landes eine will-  
kommene Erinnerung, für all die an-  
dern, die ihm zum erstenmal nahen,  
ein wertvoller verbender Wegweiser,  
in seiner Umfassung des Ganzen zu-  
gleich eine Gabe, wie sie bisher nir-  
gends geboten wurde. Vom Main bis  
zum Bodensee reist sich Bild an Bild,  
mit feinem Empfinden für die land-  
schaftliche Schönheit und ihre Eigen-  
art glücklich ausgewählt und technisch  
vollendet wiedergegeben.  
Zu beziehen durch alle  
Buchhandlungen.

## Residenz-Lichtspiele

# Liebes-Feuer

mit **LIANE HAID**

Felix verfüttert die Hühner | Bilder aus Jämtland | Akt. Wochenschau aus all. Weltteilen

Waldstr. | Waldstr.



# Germanen-Bier

Das vortreffliche Starkbier  
aus der

## Brauerei Beckh

Pforzheim

kommt bis auf weiteres in Faß  
und Flaschen zum Versand.  
Gefl. Bestellungen bitten wir uns  
umgehend zukommen zu lassen

## Brauerei Beckh

Pforzheim

### Niederlage Karlsruhe:

Rintheimerstraße 10, Telefon 6477.

Das  
**Weisseln u. Tapezieren**  
besorgt Ihnen gewissenhaft u. zu konkurrenzlosen  
Preisen

**Tapezier Sexauer**  
Klauprechtstraße 18  
Ein Zimmer, geweißelt und tapeziert, schon von  
25 Mk. an. Große Auswahl in Tapeten aller Art.

Mech. Glaserei und Bauschreinerei  
**Christian Tritt**  
Yorkstraße 28 | Telefon 3225

**Mathäus Vogel**  
Karlsruhe Hirschstr. 38  
Telephon 2747  
Kutscherei - Fuhrhalterei  
Last- und Personewagen-Vermietung  
Erstklassige Spezialfahrzeuge  
für Transporte jeder Art  
Weintransporte mit eig. Transportfässern  
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.



**Nähe zu Hause**

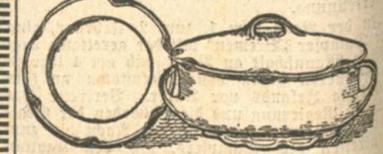
wenn Du mit einem Los der Arbeiterwohlfahrt  
eine Nähmaschine zu 50 Pfg. gewonnen hast  
Der Ertrag der Lotterie kommt bedürftigen  
Kindern zugute.

**Die Not ist groß! Helft den Kindern!**  
Das Los kostet nur 50 Pfg.  
Ziehung bestimmt am 27. Februar 1926.

Losverkaufsstellen: Sämtliche Verkaufsstellen des Lebensbedürfnis-  
vereins Karlsruhe, Lotterie-Kollektoren, Warenhaus Geism. Knopf,  
Karlsruhe, Kaiserstr. Kraftwagenverkaufsges. „Intra“, Kaiserstr. 14 b,  
Rappes, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 20, und an allen durch Plakate kennt-  
lichen Stellen.

Ich hab's erprobt!  
**Schaller's Tee**  
ist doch der beste!

## Für Festessen



## Tafel-Service

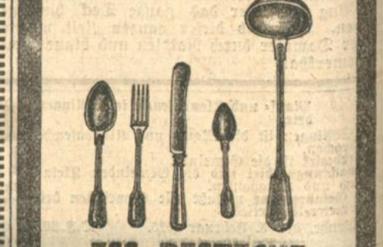
**Rosenthal-Porzellan**  
Weiß Feston

für 6 Personen . . . Mk. **27.00**  
für 12 Personen . . . Mk. **49.00**  
auch jedes Stück einzeln zu haben.  
Das gute, vornehme Tafelservice  
in billiger Preislage.

Stets ca. 200 Tafelservice auf Lager in  
verschied. gutem Markenporzellan. Z. B.:  
für 12 Personen m. Goldr. Mk. **68.50**  
in hübschen Zweigdekoren, Marke Bavaria  
für 6 Personen . . . . . Mk. **29.50**  
für 12 Personen . . . . . Mk. **59.50**  
mit matt Goldrand und Vollgoldhenkel  
für 12 Personen . . . . . Mk. **125.00**

## KAFFEE-SERVICE

in allen Preislagen, Z. B.:  
für 6 Personen . . . . . Mk. **8.50**  
mit Desserteller, m. hübsch. Rüschenkante



**ESS-BESTECKE**  
Alpaka glatt, weißbleibend

1/2 Dutzend Eßlöffel . . . Mk. **5.50**  
1/2 Dutzend Eßgabeln . . . Mk. **5.50**  
1/2 Dutzend Eßmesser . . . Mk. **8.50**  
1/2 Dutzend Kaffeelöffel . . . Mk. **2.85**

Alpaka, 90 gr versilbert, unverwüstlich

1/2 Dutzend Eßlöffel . . . Mk. **17.50**  
1/2 Dutzend Eßgabeln . . . Mk. **17.50**  
1/2 Dutzend Eßmesser . . . Mk. **17.50**  
1/2 Dutzend Kaffeelöffel . . . Mk. **8.50**

**Geschenkhaut**  
**Wohlschlegel!**  
Kaiserstraße 173 / Telefon 5916  
Prompter Versand nach auswärts.

## Ich will u. Kann

einen größeren Posten  
**eichene Schlafzimmer**  
**Speisezimmer und Küchen**

**billig verkaufen**  
Nur Qualität, auch Teilzahlung!

**Emil Schweitzer**  
Karlsruhe-Mühlburg, Lamesstr. 51

## Linoleum!

Druckware von Mark 3.20 an.  
Inlaiddruckware 2x3 Meter von 50.- Mk. an.  
Inlaiddruckware 2,2 m stark v. 6.50 an.  
**H. Durand, Douglasstr. 26, Tel. 2435.**  
Hauptpost hinter Grenadierdenkmal.

Schluß meines Verkaufs  
am Mittwoch  
zu den Aufsehen erregend billigen Preisen

Kleider- u. Seidenstoffe  
Lindener Samt  
Masken - Stoffe

**Otto Lewin**  
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 28, im Frisdrichshof